

„Qualität ist kein Zufall; sie ist immer das Ergebnis angestrengten Denkens.“ (John Ruskin, englischer Sozialökonom)



Stadt Dessau-Roßlau (Hrsg.)

Handbuch für gute Qualität in der Kinder- und Jugendhilfe nach §§ 11 bis 14 SGB VIII der Stadt Dessau-Roßlau

Standards für Träger, MitarbeiterInnen und alle in der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit beschäftigten Personen zur Sicherung und Weiterentwicklung der sozialpädagogischen Qualität in den Kinder- und Jugendeinrichtungen und Projekten in Dessau-Roßlau

Stand Januar 2016



Die Bedeutung des Qualitätsmanagements wächst unter dem Aspekt der Bürgernähe und der Kundenorientierung im Sinne einer output gesteuerten Verwaltung und eines wirkungsorientierten Controllings. Aufgrund der Qualitätsdebatte, die bereits seit Jahren im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe geführt wird, hat der Gesetzgeber mit dem „Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen“ (Bundeskinderschutzgesetz – BkiSchG) neue Regelungen auf den Weg gebracht und das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII um den § 79 a „Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe“ erweitert.

Auf dieser Grundlage ist das Jugendamt als örtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe verpflichtet, eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung zu gewährleisten. Das Leitbild der Stadt Dessau-Roßlau setzt mit dem Ziel M 02 auf die Schaffung eines attraktiven Lebensumfeldes für Familien und junge Menschen unter Berücksichtigung des demografischen Wandels und den zunehmenden Individualisierungstendenzen.

Zur Umsetzung dieses strategischen Ziels hat das Jugendamt im Jahr 2012 im Rahmen der Jugendhilfeplanung den Teilplan Kinder- und Jugendarbeit verabschiedet. Im Fokus stehen die Unterbreitung bedarfsgerechter Angebote und Leistungen für die Kinder und Jugendlichen unter Einbeziehung ihrer Familien zum Ausgleich von besonderen Benachteiligungen. Der Wandel der sozialen Bedürfnislagen der Bevölkerung und die demografische Entwicklung haben unmittelbare Auswirkungen auf die Planung. In der Konsequenz steigt der Bedarf, sowohl innerhalb der öffentlichen Verwaltung als auch bei den freien Trägern nach einer Planungs- und Koordinierungsunterstützung. Die Kinder- und Jugendarbeit muss ihre Leistungen transparent und öffentlich darstellen sowie Prioritäten definieren, um die knapper werdenden Ressourcen effizient einzusetzen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund defizitärer Haushalte und dem Rechtfertigungsdruck.

Unter externer Begleitung durch das Team des FOKUS e. V. aus Halle (Saale) hat das Jugendamt den Prozess der Qualitätsentwicklung im Zeitraum Juni bis Dezember 2015 gestaltet. Im Ergebnis liegt ein Handbuch vor, welches eine **verbindliche Grundlage** für das kommunale Qualitätsmanagementsystem im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit §§ 11-14 SGB VIII bildet. Es wurde in einem partizipativen Prozess unter aktiver Beteiligung der Träger und MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie Projekte erarbeitet und enthält 35 Standards für gute Qualität in der Kinder- und Jugendhilfe.

„Die Kraft steckt in der Qualität.“

(Friedrich Nietzsche)

	Seite
Einführung	04
1. Trägerübergreifende Strukturqualität	08
1.1. Personelle Ausstattung	08
1.2. Räumlich-technische Ausstattung	09
1.3. Weiterentwicklung der fachlichen Ressourcen	10
1.4. Teamarbeit	11
1.5. Zusammenarbeit zwischen freien Trägern und Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Fachbereich Jugendförderung)	12
1.6. Öffentlichkeitsarbeit	13
1.7. Informations- und Berichtspflicht (Dokumentation)	15
1.8. Optimierung der Strukturqualität	16
2. Trägerübergreifende Prozess- und Ergebnisqualität	17
2.1. Vernetzung im Planungsraum	17
2.2. Partizipation bei der Angebotsgestaltung	18
2.3. Arbeit an der Konzeption	19
2.4. Explorationsarbeit (Erkundung/Erforschung des Planungs-/Sozialraums)	20
2.5. Verfahrensablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung	21
2.6. Optimierung der Prozess- und Ergebnisqualität	22
3. Offene Kinder- und Jugendarbeit nach § 11	23
3.1. Einrichtungen	23
3.1.1. Pädagogisches Handeln im Grundsatz	23
3.1.2. Angebotsstunden	25
3.1.3. Gestaltung Offener Treff	26
3.1.4. Konzeptionelle Arbeit auf MitarbeiterInnenebene	28
3.1.5. Gestaltung des Eingangsbereiches	29
3.1.6. Gestaltung des Erstkontaktes	30
3.1.7. Aushandeln von und Umgang mit Regeln und Hausordnung	31
3.1.8. Öffentlichkeitsarbeit	33
3.1.9. Kontaktaufnahme mit Schulen mit dem Ziel einer Kooperation	35
3.1.10. Projekte und Veranstaltungen	36
3.1.11. Mobile Angebote	38

	Seite
3.2. Planungsraumübergreifende Jugendarbeit	39
3.2.1. Planungsraumübergreifende Projekte	39
3.2.2. Angebotsstunden planungsraumübergreifender Projekte	41
4. Schulsozialarbeit nach § 13	42
5. Aufsuchende Jugendsozialarbeit nach § 13	43
5.1. Beziehungsarbeit	43
5.2. Gemeinwesenarbeit	44
5.3. Projekte/Projektarbeit	46
5.4. Einzelfallhilfe	48
6. Koordinierung von Prävention und Kinder- und Jugendschutz nach § 14	50
6.1. Prävention	50
6.2. Zusammenarbeit mit Schulen	52
6.3. Elternarbeit	53
6.4. Kooperation zwischen öffentlichem Träger der Jugendhilfe und Ordnungsamt	54
7. Fazit und Ausblick	55
Impressum	56
Anhang	57
Literatur- und Quellenverzeichnis	57
Power Point Präsentation vor dem Unterausschuss KJH	58

Wie ist dieses QM-Handbuch entstanden?

Das Projekt wurde mit dem Ziel, der Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit neue Impulse zu verleihen, gestartet. Unter der Prämisse eines konsensualen Dialogs sollten mit allen am Prozess beteiligten Trägern grundlegende Voraussetzungen dafür geschaffen werden, indem entsprechend der Beschlusslage des Jugendhilfeausschusses für die Bereiche:

SGB VIII § 11	Offene Kinder- und Jugendarbeit
SGB VIII § 13	Aufsuchende Jugendsozialarbeit
SGB VIII § 14	Kinder- und Jugendschutz

Mindestqualitätsstandards entwickelt werden sollten.

Die Kinder- und Jugendhilfe in den drei beauftragten Bereichen wird derzeit von folgenden **9** Trägern¹, darunter 8 freien und 1 öffentlichem Träger wahrgenommen:

1. Alternatives Jugendzentrum e.V. Dessau (AJZ)
2. AWO KV Wittenberg e.V.
3. Heimat- und Kulturverein Kleinkühnau e. V.
4. Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
5. Kiez e.V.
6. Ölmühle e.V.
7. St. Johannis GmbH
8. Stadtverwaltung Jugendamt
9. Urbanistisches Bildungswerk e. V..

Das FOKUS Institut Halle wurde mit der externen Begleitung des Qualitätsentwicklungsprozesses beauftragt und wählte das Modellverfahren der European Foundation for Quality Management (EFQM) für das zukünftige Qualitätsmanagement in der Kinder- und Jugendhilfe aus. Dieses Verfahren ist sehr praxisnah angelegt und mit vielen nützlichen Instrumenten und Arbeitshilfen ausgestattet. Einige Träger konnten auf erste Erfahrungen aus dem QM-Prozess im Bereich Kindertageseinrichtungen und Horte gemäß §§ 22 a und 79 a SGB VIII (KJHG) zurückgreifen.

Gab es Vorbilder – wie war die Daten- und Literaturgrundlage?

In der Vorbereitungsphase wurde umfassend recherchiert sowohl zu den in anderen Bundesländern bzw. im deutschsprachigen Raum entwickelten Qualitätsstandards, zu Glossaren über die Präzisierung der Begriffsbestimmungen zu Handlungsprinzipien, Tätigkeitsberei-

¹ Die Strategie des **Gender Mainstreaming** ist stets berücksichtigt. Die im Handbuch verwendeten Beschreibungen beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die männliche als auch auf die weibliche Form. Der besseren Lesbarkeit wurde der männlichen Form oder dem Plural der Vorzug gegeben.

chen und Zielsetzungen als auch zu ersten vorliegenden Wirkungsanalysen in der Kinder- und Jugendhilfe. Die in der Fachliteratur vorliegenden Evaluationsberichte und Verfahren sowie die Stellungnahmen und Empfehlungen der jeweiligen Bundes- und Landesarbeitsgemeinschaften wurden aufgenommen und bei der Entwicklung eigener Qualitätsstandards berücksichtigt.

Hinsichtlich der Komplexität der Handlungsfelder und Trägervielfalt erwies sich das „Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner (rund 450) Kinder- und Jugendfreizeitstätten“ von 93 öffentlichen sowie freien Trägern für eine Adaptation als am besten geeignet. In diesem Handbuch werden in Form von Steckbriefen nach einem bestimmten Raster Kernaktivitäten als Synonym für die relevanten Schlüsselprozesse beschrieben. Die Arbeit mit der Methode Steckbrief hat sich auch in Dessau-Roßlau bereits bewährt, wie die Beschreibung der Träger und Einrichtungen im Rahmen der Jugendhilfeplanung, Teilplan Kinder- und Jugendarbeit vom März 2012 ab der Seite 38 ff. widerspiegelt.

Wie war die Vorgehensweise?

Die partizipativ angelegte Diskussion zur Bestimmung der Qualitätskriterien, Indikatoren und geeigneter Maßnahmen für die Qualitätssicherung waren Gegenstand von fünf Workshops. Kritisch wurde auch der Entwurf der „Leitlinie zur Sicherung von Qualitätsstandards der Kinder- und Jugendhilfe nach §§ 11-14 SGB VIII in der Stadt Dessau-Roßlau“ beleuchtet.

Die 5 Workshops umfassten 3 Arbeitsrunden für die TrägervertreterInnen und 2 Arbeitsrunden für die MitarbeiterInnen in den Einrichtungen und Projekten, um ein ausgewogenes Maß zwischen Leitungshandeln und partizipativen Elementen zu erreichen. **Alle 9** Träger sicherten die Teilnahme ihrer VertreterInnen und damit von insgesamt jeweils 33 MitarbeiterInnen pro Workshop. Niemand schloss sich angesichts des aktuellen Arbeitsdrucks aus; die Beteiligungsmöglichkeiten wurden vollumfänglich genutzt. Der Wunsch nach einem weiteren Workshop konnte im Beauftragungszeitraum nicht mehr realisiert werden.

Im Ergebnis dieser 5 Workshops lagen 35 Kernaktivitäten im Entwurf zu den 3 beauftragten Bereichen vor, welche im Konsens von den Trägern und der Fachaufsicht bestätigt wurden. Darüber hinaus ist geplant, den Bereich der Schulsozialarbeit nach § 13 SGB VIII mit in dieses Handbuch aufzunehmen. Aus diesem Grund wurde im Gliederungspunkt Kapitel 4 ein sogenannter Platzhalter aufgenommen. Insgesamt liegt nun eine vorläufige Fassung des QM-Handbuches vor, welches zeitnah weiter entwickelt und bearbeitet wird.

Welche konkreten Schritte gab es auf dem Weg zum QM-Handbuch?

Die wesentlichen Qualitäten oder der Kern pädagogischen Handelns in den drei beauftragten Bereichen wurden im partizipativen Dialog nach einem bestimmten Raster beschrieben (siehe Tabelle 1).

1. Beschreibung	Hier werden wesentliche Arbeitsprozesse beschrieben, die für den Erfolg pädagogischen Handelns entscheidend sind. Dafür stehen auch die Begriffe Schlüsselprozesse, Schwerpunktaufgaben, Handlungsfelder oder Kernaktivitäten , zum Beispiel die Kernaktivität Einzelfallhilfe.
2. Zielgruppe(n)	Für wen machen wir das?
3. Ziel(e)	Was soll mit dieser Kernaktivität in Bezug auf die Zielgruppe(n) erreicht werden? Hier sind die für Träger, Einrichtungen und Projekte Zielsetzungen in der Arbeit zu bestimmen.
4. Qualitätskriterien	Welche Rahmenbedingungen und Voraussetzungen sind für Qualitätsarbeit erforderlich (Strukturqualität)? Welche Tätigkeiten oder Regeln fördern Qualität (Prozessqualität)?
5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel	Wie kommen wir zum Ziel? Welcher Schritt oder welches Ergebnis ist unverzichtbar für die Zielerreichung, woran erkennen wir Erfolg? (Ergebnisqualität)
6. Qualitätssicherung	Durch Selbstevaluation, die anhand der Indikatoren mindestens einmal jährlich vorgenommen werden soll. Daraus wird der jeweilige Zielerreichungsgrad (z. B. auch in Prozent) ermittelt und die nächsten Schwerpunktsetzungen abgeleitet.
7. Mögliche Nachweise	Womit kann ich diese Prozesse belegen? Welche Nachweise sind unverzichtbar und was erfordern ggf. Förderrichtlinien und –bestimmungen?

Tabelle 1: Mustervorlage pro Kernaktivität

Exkurs: Ein solches Raster ist eine geeignete Methode, um eine transparente und nachvollziehbare Beschreibung von Qualität in der Kinder- und Jugendarbeit vorzunehmen. Gleichzeitig ermöglicht diese Methode eine Strukturierung der überaus ausgeprägten Komplexität der Prozesse pädagogischen Handelns. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass sie dem offenen Charakter der Prozesse entspricht und bedarfsgerecht angepasst, ergänzt oder ausdifferenziert sowie erweitert werden kann.

In den Workshops wurde nach diesem Raster gearbeitet und zunächst eine relevante Kernaktivität ausgewählt sowie präzise und für unterschiedliche Berufsprofessionen möglichst unmissverständlich beschrieben. Daraus ableitend wurden die Zielsetzungen definiert, die mit diesem Handlungsfeld erreicht werden sollen. Mit Unterstützung der ModeratorInnen wurden dann die Kriterien erarbeitet, anhand derer die Qualität der pädagogischen Arbeit zu erkennen ist.

Die sich anschließenden Arbeitsschritte erwiesen sich angesichts der Komplexität der drei unterschiedlichen Bereiche und der Kürze des Beauftragungszeitraums als besonders schwierig:

- die Bestimmung von Indikatoren zur Messung der Zielerreichung und
- die Festlegung von Maßnahmen und möglichen Nachweisen zur Qualitätssicherung.

Indikatoren, Maßnahmen und Nachweise sollen analog einer Checkliste als Instrumente für die Selbstevaluationen funktionieren und die Arbeit erleichtern. In der nächsten Etappe des Qualitätsentwicklungsprozesses soll die Handhabung dieser Checklisten erläutert und vermittelt werden. Diese Schwierigkeiten wurden mit zielstrebigem Willen weitgehend gemeistert und die Arbeitsschritte sowohl in den Workshops als auch in zusätzlichen Konsultationen auf bilateraler Ebene bewältigt. Der bis Ende November erreichte Arbeitsstand wurde dem Unterausschuss Jugendhilfeplanung in seiner Sitzung am 10. Dezember 2015 in Form einer Präsentation vorgestellt, diskutiert und unter Berücksichtigung der entsprechenden Handlungsempfehlungen die weiteren Schritte zur Gestaltung des Qualitätsentwicklungsprozesses festgelegt.

Einige MitarbeiterInnen wie zum Beispiel die StreetworkerInnen oder im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie die KollegInnen im Jugendamt verständigten sich intern weiterhin bzw. vertiefend zu den für sie relevanten Kernaktivitäten und übergaben ihre Zuarbeiten an das FOKUS Team. Bei der redaktionellen Zusammenstellung und Bearbeitung aller Kernaktivitäten wurden danach durch die Wissenschaftlerinnen keine fachlich-inhaltlichen Veränderungen vorgenommen, sondern nur der besseren Lesbarkeit wegen sprachlich-stilistische Veränderungen sowie Dopplungen reduziert. Auf diese Weise wurde die Stringenz des partizipativen Ansatzes gewährleistet und die aktuell vorhandene pädagogisch-inhaltliche Fachlichkeit aller in der Kinder- und Jugendhilfe Beschäftigten widergespiegelt. Das vorliegende Handbuch stellt deshalb eine besondere Energieleistung dar, die aus der Kompetenz und den im Arbeitsfeld vorhandenen Erfahrungen aller Beteiligten in Dessau-Roßlau gespeist wurde und ein höheres Maß an Professionalität bedeutet. Für dieses Engagement gebührt allen Beteiligten eine hohe Anerkennung und Wertschätzung!

1. Trägerübergreifende Strukturqualität

1.1. Personelle Ausstattung

1. Beschreibung	Der Träger hat unternehmerische und Arbeitgeberfunktionen so zu erfüllen, dass in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Projekten mit der bestmöglichen personellen Ausstattung das pädagogische Handeln verwirklicht werden kann.
2. Zielgruppe(n)	Träger
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Der Träger gewährleistet in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen Auswahl und Einsatz von mindestens 1,75 VbE MitarbeiterInnen. - Für alle MitarbeiterInnen ist ein staatlich anerkannter pädagogischer Abschluss erforderlich; Karenzzeitraum: Beginn der Ausbildung innerhalb eines Jahres nach Neueinstellung. - Der Träger verpflichtet die MitarbeiterInnen zum Anstreben des Abschlusses und unterstützt sie bei der Auswahl geeigneter Studiengänge bzw. einer geeigneten Bildungsstätte.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Der Träger hat ein Konzept zur Personalentwicklung. - Die MitarbeiterInnen verfügen über einen staatlich anerkannten pädagogischen Abschluss - Der Träger bietet gezielte Praktika für die entsprechenden Berufsgruppen an.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Der Träger führt mit seinen MitarbeiterInnen regelmäßige Personalentwicklungsgespräche durch.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Der Träger ist umfassend über die geltenden Richtlinien der Mittelzuwendungen der Stadt informiert und schöpft die entsprechenden Möglichkeiten aus.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Der Träger beteiligt die Leitungskräfte der Einrichtungen und Projekte an den Personalentwicklungsprozessen.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Leitbild, Personalentwicklungskonzept, Organigramm, Stellenbeschreibungen, Protokollführung, Dokumentations-, Beschaffungs- und Beschwerdeverfahren, Berichte über Mittelwerb

1.2. Räumlich-technische Ausstattung

1. Beschreibung	Der Träger hat unternehmerische und Arbeitgeberfunktionen so zu erfüllen, dass in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Projekten mit der bestmöglichen räumlich-technischen Ausstattung das pädagogische Handeln verwirklicht werden kann. Die räumliche Ausstattung leitet sich aus den Funktionen der Kinder- und Jugendhilfe und den entsprechenden Handlungsfeldern ab.
2. Zielgruppe(n)	Träger
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Der Träger sichert die funktionalen räumlichen Mindestvoraussetzungen: (1) Offener Bereich, (2) MitarbeiterInnenraum/Büro für Einzelgespräche und (3) mindestens einen Raum für Kleingruppenarbeit/ Gruppenarbeit. - Freiflächen im Planungsraum sind für Angebote nutzbar. - Die Innenausstattung untersetzt das Konzept, ist kinder- und jugendgerecht sowie entsprechend ihren Vorstellungen und Wünschen gestaltbar. - Die technische Ausstattung gewährleistet die Telefon- und Internetanbindung inkl. entsprechender Endgeräte. - Der Träger setzt bestmöglich alle Mittel für die Ausstattung und Sicherstellung des laufenden Betriebs ein.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die Angebotsfläche bietet Möglichkeiten für unterschiedliche Freizeitaktivitäten und dementsprechende Funktionsräume. - Die Raumaufteilung und -gestaltung leitet sich aus einem Nutzungskonzept ab. - Kinder und Jugendliche werden in die Gestaltung der Angebotsfläche einbezogen. - Getrennte Toiletten für MitarbeiterInnen und NutzerInnen (Unisex-Toiletten) sind anzustreben.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Angebotsfläche umfasst offene und geschlossene Räume sowie Freiflächen.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Die Räume und Freiflächen sind so gestaltet und ausgestattet, dass sie Kinder und Jugendliche ansprechen.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Kinder und Jugendliche können eigene Ideen und Vorschläge in die Gestaltung einbringen.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Die Ausstattung der Räume und Freiflächen ist sachgerecht und vielseitig.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

Evaluierung von Raumnutzungskonzept und Nutzungsstatistik

7. Mögliche Nachweise

Raumnutzungskonzept, öffentlich ausgewiesener Lageplan im Planungsraum, Nutzerstatistik, Berichte über Mittelverwerb, Belege für Erwerb und Instandhaltung von Ausstattungen, Sachbericht, Befragung der Kinder und Jugendlichen

1.3. Weiterentwicklung der fachlichen Ressourcen

1. Beschreibung	Der Träger nutzt für die Weiterentwicklung fachlicher Ressourcen vielfältige Aktivitäten wie Fort- und Weiterbildung, Fachberatung, Supervision, Literaturstudium, Klausurtag und die kollegiale Beratung im Team.
2. Zielgruppe(n)	Träger, Führungskräfte, alle MitarbeiterInnen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die fachliche Kompetenz wird gesichert und kontinuierlich erweitert. - Die Fortbildung wird vorausschauend auf die fachlichen Bedarfe der Einrichtungen, Projekte und MitarbeiterInnen ausgerichtet. - Perspektivisch ist die interkulturelle Kompetenz aller Beteiligten zu stärken.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Eine pädagogische Grundausbildung liegt vor. - Das Mitarbeiterteam verfügt über ein breites Spektrum an Methodenwissen u. a. aus der Sportpädagogik, Spielpädagogik (Theater/Zirkus), Erlebnispädagogik, Umweltpädagogik und kreativen Disziplinen sowie aus relevanten rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialarbeiterischen Bereichen. - Die MitarbeiterInnen nehmen zweimal jährlich an Fortbildungsveranstaltungen teil, davon an mindestens einer Veranstaltung des Jugendamtes. - Notwendige Kosten werden im Kostenfinanzierungsplan geltend gemacht.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Ein SOLL-IST-Vergleich der fachlichen Ressourcen wird einmal jährlich erhoben.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Die MitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an den für sie relevanten Fortbildungen teil.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Die MitarbeiterInnen tauschen sich gegenseitig über die gewonnenen Erfahrungen und erworbenen Kenntnisse aus (z. B. päd. Gespräch; Beratung im Team).

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Die MitarbeiterInnen setzen die erworbenen Kenntnisse konzeptionell um.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

6. Qualitätssicherung

Befragung der MitarbeiterInnen durch den Träger
Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Weiterbildungsjahresplan, Tagesordnung in Teamberatungen, Protokolle, Sachbericht, Weiterbildungszertifikate, Arbeitshilfen, Vorlagen

1.4. Teamarbeit

1. Beschreibung	Die Teamarbeit betrifft die Gesamtheit der Arbeit zur Betreibung der Einrichtung und Projekte und dient der Planung sowie Weiterentwicklung des pädagogischen Handelns.
2. Zielgruppe(n)	Träger
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Durch die Festlegung einer gemeinsamen Arbeitsebene ist effizientes, zielorientiertes Arbeiten möglich. - Das gleichberechtigte Einbringen aller MitarbeiterInnen sichert eine produktive Arbeitsatmosphäre, stärkt die Motivation und Arbeitszufriedenheit der MitarbeiterInnen. - Das aktuelle Konzept wird optimal mittels der Ressourcen der Mitarbeiterinnen umgesetzt. - Durch Teamarbeit entwickeln sich sowohl die MitarbeiterInnen als auch die Einrichtungen und Projekte weiter.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Fachliche Kompetenzen zur Arbeitsbewältigung und Kooperation sind vorhanden. - Die unterschiedlichen Kompetenzen der MitarbeiterInnen sind bekannt und werden genutzt; Grenzen kommuniziert. - Aufgabenverteilung ist gegeben und bekannt; Koordination wird umgesetzt. - Zeit und Mittel zur Teamreflexion, Teambesprechung und Weiterbildung sind vorhanden. - Die MitarbeiterInnen sind als einheitlich handelndes Team erkennbar.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Jede/r einzelne Mitarbeiterin und Mitarbeiter bringt sich aktiv ins Team ein.

Gar nicht 0 %	Selten 25 %	Ab und zu 50 %	Meistens 75 %	Immer 100 %
---------------	-------------	----------------	---------------	-------------

Die Fähigkeiten und Arbeitsaufgaben der MitarbeiterInnen sind allen bekannt.

Keinem 0 %	Einigen 25 %	Der Hälfte 50 %	Der Mehrheit 75 %	Allen 100 %
------------	--------------	-----------------	-------------------	-------------

Teamreflexion findet mindestens einmal jährlich statt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
----------------------	---------------------------	-------------------	---------------------	-----------------

Die Teamsitzungen werden vorbereitet, regelmäßig durchgeführt und protokolliert.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
----------------------	---------------------------	-------------------	---------------------	-----------------

Die im Team getroffenen Vereinbarungen und verteilten Aufgaben werden umgesetzt.

Gar nicht 0 %	Selten 25 %	Ab und zu 50 %	Meistens 75 %	Immer 100 %
---------------	-------------	----------------	---------------	-------------

Die Arbeitspläne legen fest, wer wann für was zuständig ist und welche Vertretungsregelungen gelten.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
----------------------	---------------------------	-------------------	---------------------	-----------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Konzept zur Teamentwicklung, Belege wie Protokolle zu Teamsitzungen und gemeinsame Qualifizierungen im Team, Anleitungen/Einarbeitungspläne für neue MitarbeiterInnen/ PraktikantInnen, Monatspläne

1.5. Zusammenarbeit zwischen freien Trägern und Trägern der öffentlichen Jugendhilfe (Fachbereich Jugendförderung)

1. Beschreibung	Träger und Fachbereich sichern die Rahmenbedingungen der Arbeit. Stabilität und Transparenz in der Kooperation tragen dazu bei, dass die Umsetzung der kommunalen Aufgabenstellung im Rahmen der gesetzlichen und fachpolitischen Vorgaben gelingt.
2. Zielgruppe(n)	freie Träger, Träger der öffentlichen Jugendhilfe
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Rahmenbedingungen und die Kontinuität des pädagogischen Handelns sind gesichert. - Die fachliche Beratung durch den Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Fachbereich Jugendförderung) wird wahrgenommen. - Ein gegenseitiger Informationsaustausch findet regelmäßig statt.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - In beiden Bereichen treffen sachkundige MitarbeiterInnen zusammen; die Arbeit wird multiprofessionell und mit gegenseitiger Wertschätzung geleistet. - Der öffentliche Träger der Jugendhilfe sichert die Rahmenbedingungen auf Grundlage der Jugendhilfeplanung und der Beschlüsse des Jugendhilfeausschusses. - Es gibt Gremien zum regelmäßigen fachlichen sowie organisatorischen Austausch.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Zuständigkeiten in Sachfragen sind bekannt und geklärt.

Noch nicht. 0 %	Ist geplant. 25%	Teilweise. 50%	Überwiegend. 75%	Ja. 100 %
-----------------	------------------	----------------	------------------	-----------

Es werden regelmäßige Vorortbesuche in den Einrichtungen und Projekten durchgeführt.

Noch nicht. 0 %	Ist geplant. 25%	Ab und zu. 50%	Überwiegend. 75%	Ja. 100 %
-----------------	------------------	----------------	------------------	-----------

Es werden regelmäßige Trägergespräche mindestens einmal im Jahr durchgeführt.

Noch nicht. 0 %	Ist geplant. 25%	Ab und zu. 50%	Meistens. 75%	Ja. 100 %
-----------------	------------------	----------------	---------------	-----------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Sachbericht, Protokolle zu Trägergesprächen und Vorortbesuchen, Darstellung der Gremien

1.6. Öffentlichkeitsarbeit

1. Beschreibung	Die Öffentlichkeitsarbeit informiert über die Einrichtung und ihre Angebote sowohl nach innen als auch nach außen. Dabei wird gezielt die jeweilige Zielgruppe angesprochen, um für das Angebot Interesse zu wecken und um den Bekanntheitsgrad und die Akzeptanz der Einrichtung und Projekte zu erhöhen.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 - 27 Jahren, Eltern, MultiplikatorenInnen (z. B. aus Jugendhilfe, Schule, Gemeinwesen), EinwohnerInnen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Zielgruppen sind stets über Angebote und Ergebnisse informiert und werden erreicht. - Es wird Interesse für die Angebote geweckt. - Die Identifikation mit der Einrichtung wird gefördert.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die Bereitstellung aktueller Informationen zu den Angeboten erfolgt regelmäßig und rechtzeitig. - Die fachpolitische Öffentlichkeit, Kooperationspartner sowie andere Einrichtungen und Projekte sind informiert. - Vielfältige Informationskanäle werden für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt: Aushänge, Artikel, eigener Webauftritt mit aktuellen Hinweisen, E-Mail, Gästebuch, Foren, soziale Netzwerke, Ausstrahlung eigener Videobeiträge bei einem Fernsehkanal usw. - Die Zielgruppen werben für die Einrichtung. - Die Zielgruppen haben die Möglichkeit, sich zu ihren Themen zu äußern.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Aktivitäten und Ergebnisse werden dokumentiert und der Öffentlichkeit präsentiert.

Nein. 0 %	Manchmal. 25%	Teils, teils. 50%	Meistens. 75%	Immer. 100%
-----------	---------------	-------------------	---------------	-------------

Der Informationsfluss im Team ist gewährleistet, so dass alle MitarbeiterInnen über sämtliche Angebote Bescheid wissen.

Nein. 0 %	Manchmal. 25%	Teils, teils. 50%	Meistens. 75%	Ja. 100%
-----------	---------------	-------------------	---------------	----------

Die Teilnahme an öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen im Planungsraum und im Stadtgebiet ist gewährleistet.

Nein. 0 %	Manchmal. 25%	Teils, teils. 50%	Meistens. 75%	Ja. 100%
-----------	---------------	-------------------	---------------	----------

Alle Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit und der Verteiler sind auf dem aktuellen Stand.

Nein. 0 %	Ist geplant. 25%	In Arbeit. 50%	Überwiegend. 75%	Ja. 100%
-----------	------------------	----------------	------------------	----------

Die Einrichtung verfügt über eine Webseite.

Nein. 0 %	Ist geplant. 25%	In Arbeit. 50%	Fast fertig. 75%	Ja. 100%
-----------	------------------	----------------	------------------	----------

Die Webseite der Einrichtung ist interaktiv und mit anderen Seiten verlinkt.

Nein. 0 %	Ist geplant. 25%	In Arbeit. 50%	Fast fertig. 75%	Ja. 100%
-----------	------------------	----------------	------------------	----------

Zusätzliche Angebote erreichen die Zielgruppen und werden genutzt.

Nein. 0 %	Selten. 25%	Teils, teils. 50%	Überwiegend. 75%	Ja. 100%
-----------	-------------	----------------------	---------------------	----------

Es werden immer wieder neue Besucherinnen und Besucher erreicht.

Nein. 0 %	Selten. 25%	Teils, teils. 50%	Überwiegend. 75%	Ja. 100%
-----------	-------------	----------------------	---------------------	----------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

Befragungen der Besucherinnen und Besucher, insbesondere beim Erstkontakt (befragen, dokumentieren, auswerten)

7. Mögliche Nachweise

Materialien, Infoblätter, Flyer, Website, Presseberichte

1.7. Informations- und Berichtspflicht (Dokumentation)

1. Beschreibung	Verwaltung und Dokumentation dienen dem Nachweis der Leistungserstellung und beinhalten die relevanten Informationen über die Einrichtung, Angebote und Projekte zur Erfüllung der Pflichten.
2. Zielgruppe(n)	Träger
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Verwaltung und Dokumentation sind ausreichend und sinnvoll geregelt. - Aussagen über Besucherzahlen sind jederzeit möglich. - Aussagen über die Kosten-Nutzen-Relation von Angeboten können getroffen werden. - Der Träger gewährleistet die Erstellung und Abrechnung von Haushaltplänen und Jahresberichten. - Der Träger kennt sich aus im Umgang mit Fördermitteln und dem Einwerben von weiteren Mitteln für die Durchführung seiner Angebote und Projekte. - Verwaltung und Dokumentation fördern die Qualitätsentwicklung.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Technische Möglichkeiten zur Erstellung, Bearbeitung und Auswertung von Dokumenten sind vorhanden. - Der Aufwand zur Erhebung und Verarbeitung aller relevanten Informationen passt zu den personellen Ressourcen. - Der Träger gewährleistet Transparenz und Sorgfalt in der Fördermittelabrechnung. - Die Art und Weise sowie Umsetzung der Dokumentation sichern den Nachweis von Qualitätsarbeit.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Ein übersichtliches Dokumentationssystem liegt vor.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

Die zuständigen MitarbeiterInnen verfügen über die notwendigen Ressourcen (personelle, zeitliche, sächliche) zur Erhebung und Verarbeitung der erforderlichen Informationen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

Verwaltung und Dokumentation sind ressourcensparend organisiert.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

Jährliche Überprüfung der Passgenauigkeit von Planung, Sachbericht und Nachweisen

7. Mögliche Nachweise

Ablagesystem (auch elektronisch), Hard- und Software, Belege, Verwendungsnachweise und Berichte, Qualifikationsnachweise im Fördermittelbereich

1.8 Optimierung der Strukturqualität

1. Beschreibung	Qualität entwickelt sich im Zusammenwirken verschiedener materieller/ sachlicher, struktureller und personeller Gegebenheiten. Die Strukturqualität beschreibt die organisatorischen Rahmenbedingungen, unter denen die pädagogische Arbeit als Dienstleistung erbracht wird. Sie wird durch die personelle und sachliche Ausstattung sowie entscheidend durch die pädagogischen Konzepte bestimmt. Bei der Optimierung sind folglich die pädagogischen Grundkonzepte, spezifischen Angebote, Planstellen, Personalschlüssel, Qualifikation & Fortbildung, die räumliche und finanzielle Ausstattung sowie die Verwaltungsstrukturen zu überprüfen und ggf. zu evaluieren, um dann die entsprechenden Maßnahmen abzuleiten.
2. Zielgruppe(n)	Träger
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Träger überprüfen gemeinsam mit der zuständigen Fachaufsicht im Jugendamt regelmäßig die Verbesserungsmöglichkeiten der organisatorischen Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit. - Die Träger dokumentieren die Strukturqualität ebenso wie Maßnahmen, sie zu sichern und zu verbessern.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die Träger verfügen über ein modernes Leitbild/-motiv auf der Grundlage der freiheitlich demokratischen Grundordnung. - Die Träger nutzen nach innen wie außen, z. B. bei der Kooperation mit anderen Institutionen die Prinzipien Transparenz, Partizipation und Vertrauen. - Die Träger garantieren Qualität im pädagogischen Handeln, indem die Aufgaben kompetent und zuverlässig erfüllt werden. - Die Träger setzen sich kontinuierlich mit Qualitätsfragen auseinander und entwickeln ein Konzept zum Qualitätsmanagement (QM).

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Der Träger nimmt seine Verantwortung wahr und beteiligt sich an den Qualitätsentwicklungsprozessen in der Kinder- und Jugendhilfe in der Stadt Dessau-Roßlau.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

Der Träger sorgt dafür, dass in seinen Einrichtungen und Projekten Qualitätsstandards in der alltäglichen Arbeit umgesetzt werden.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Konzepte, Organigramm, Stellenbeschreibungen, Jahresfortbildungsplan, Sachbericht, Beratungsprotokolle

2. Trägerübergreifende Prozess- und Ergebnisqualität

2.1. Vernetzung im Planungsraum

1. Beschreibung	Die Netzwerkarbeit dient der fachlichen Betrachtung des Lebensumfeldes von Kindern und Jugendlichen im konkreten Planungsraum. Sie beinhaltet die sozialräumliche, träger- und einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit der hauptamtlichen Akteure.
2. Zielgruppe(n)	MitarbeiterInnen Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im Planungsraum
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Zusammenarbeit im Planungsraumteam verläuft kontinuierlich. - Die bedarfs- und situationsgerechte Entwicklung und Abstimmung von und zu Angeboten ist gewährleistet. - Dritte informieren sich beim Planungsraumteam über die Situation der Kinder und Jugendlichen im Planungsraum.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Ergebnisse aus den Planungsraumteams werden in den Konzeptionen verarbeitet. - Alle hauptamtlichen Akteure arbeiten nach einem Arbeitsplan verbindlich in den Planungsraumteams zusammen. - Die MitarbeiterInnen sind die Interessenvertreter der Kinder und Jugendlichen im Netzwerk und darüber hinaus.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die MitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an den Vernetzungsrunden teil.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen sind im Planungsraum als Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe bekannt.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Die MitarbeiterInnen können anhand von Beispielen nachweisen, wie sie Ressourcen des Sozial-/Planungsraumes für Kinder und Jugendliche aktiviert haben sowie Ergebnisse der Vernetzung benennen.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Die MitarbeiterInnen werden von anderen Akteuren zur Situation der Kinder und Jugendlichen um Rat gefragt.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise:

Protokolle und Anwesenheitslisten zu den Vernetzungsrunden, Konzepte, Nachweisprotokolle für Vernetzungsergebnisse

2.2. Partizipation bei der Angebotsgestaltung

1. Beschreibung	Partizipation wird erreicht, wenn Angebote von Einrichtungen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen entwickelt werden.
2. Zielgruppe(n)	BesucherInnen der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die bedarfs- und interessenorientierte Gestaltung der Angebote von Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen wird regelmäßig überprüft. - Kinder und Jugendliche werden befähigt, eigene Interessen zu formulieren und deren Umsetzung demokratisch aushandeln zu lernen. - Kinder und Jugendliche erwerben Kompetenzen zur Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder und Jugendliche drücken ihr Interesse aus. - MitarbeiterInnen planen und entwickeln anhand von Interessen und Wünschen der Kinder und Jugendlichen mit Kindern und Jugendlichen.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Für eine jährliche Bedarfsabfrage werden vielfältige Methoden genutzt: Wunschbriefkasten, Pinnwand, persönliches Gespräch, Interview, Ideenwerkstatt, Beobachtungen, Vollversammlung, Fragebogen, Sprechstunde, Zeichnungen, Modell oder Rollenspiel.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen in Klubrat o. ä. Gremien wird unterstützt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Auswertung von Angeboten und Projekten erfolgt gemeinsam und wird dokumentiert.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Neue Ideen und Vorschläge werden gemeinsam entwickelt.

Gar nicht. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------------	--------------	-----------------	----------------	--------------

Wünsche, Vorschläge der Kinder und Jugendlichen werden ins Angebotsprogramm aufgenommen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Sachbericht, Beratungsprotokolle

2.3. Arbeit an der Konzeption

1. Beschreibung	Die Konzeption bildet die Grundlage für die Arbeit der Einrichtung.
2. Zielgruppe(n)	Träger
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Einrichtung arbeitet auf der Grundlage einer Konzeption, die der im Sozialraum aktuell vorherrschenden Bedarfslage Rechnung trägt. - Die alters- und geschlechtergerechten Bedürfnisse als auch Einschränkungen junger Menschen und die Erforderlichkeiten für ihre Einbeziehung sind in der Konzeption berücksichtigt. - Die konzeptionelle Orientierung ist für Außenstehende in der praktischen Arbeit des Teams erkennbar.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Das Team hat sich mit unterschiedlichen konzeptionellen Orientierungen auseinandergesetzt. - Die Konzeption wird aller 3 Jahre den aktuellen Bedarfslagen angepasst; der Konzeptionsentwicklungsprozess verläuft kontinuierlich. - Es ist genügend Zeit zur Planung von Innovationen vorhanden. - Die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen sowie fachlichen Standards werden berücksichtigt. - Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden angeregt, ihre Kritik und Veränderungsvorschläge einzubringen.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Einrichtungen und Projekte verfügen über eine aktuelle Konzeption.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Das MitarbeiterInnenteam setzt die konzeptionelle Orientierung des Trägers im praktisch-pädagogischen Handeln um, abgestimmt mit der aktuellen Jugendhilfeplanung.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Ideen und Vorschläge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Besucherinnen und Besuchern werden gesammelt und fließen in die Konzeptarbeit ein.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren
Befragung der Besucherinnen und Besucher

7. Mögliche Nachweise

Konzeption, Protokolle zu Teamberatungen, Eigendarstellungen/Präsentationen, Ideenbörse/Vorschlagsliste

2.4. Explorationsarbeit (Erkundung/Erforschung des Sozialraumes)

1. Beschreibung	Die bedarfsgerechte Gestaltung der freien Kinder- und Jugendhilfe erfordert eine kontinuierliche Erkundung des Sozialraumes. Dank ihrer Kenntnisse über die Belastungen und Ressourcen des Sozialraumes können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendfreizeiteinrichtungen anderen Institutionen und Entscheidungsträgern wertvolle Informationen zur Situation des Sozialraums vermitteln.
2. Zielgruppe(n)	Träger, MitarbeiterInnen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Träger sorgen für Lebensweltanalysen im Arbeitsfeld. - Die MitarbeiterInnen haben aktuelle Kenntnisse über die Bevölkerungsstruktur, Erwerbs- und Wohnsituation ihrer AdressatInnen und über die Infrastruktur des Sozialraumes. - Die Angebote der Einrichtung passen zur Situation im Sozial-/ Planungsraum.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die MitarbeiterInnen erkunden regelmäßig und systematisch die Ressourcen und Belastungen des Sozialraumes. - Die MitarbeiterInnen kommunizieren offen und zielorientiert mit relevanten Personen und Institutionen im Sozialraum.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die MitarbeiterInnen haben die Instrumente und Methoden zur Sozialraumerkundung in ihrem Konzept schriftlich fixiert.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die MitarbeiterInnen tauschen sich einmal jährlich mit der zuständigen Fachabteilung über Ergebnisse ihrer Explorationsarbeiten aus.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Es ist ausreichend Zeit zur Explorationsarbeit, zur regelmäßigen und zeitnahen Dokumentation ihrer Ergebnisse vorhanden.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Aus den Ergebnissen der Sozialraumanalyse werden realisierbare Arbeitsziele für die Kinder- und Jugendarbeit abgeleitet.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren
Fortbildung zu Methoden der Sozialraumanalyse

7. Mögliche Nachweise

Analysen, Berichte, Beobachtungs- und Besprechungsprotokolle

2.5. Verfahrensablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung § 1, § 8a SGB VIII

1. Beschreibung	Werden bei Kindern und Jugendlichen Anhaltspunkte für eine Gefährdung ihres Wohls bekannt, erfolgt eine Einschätzung des Gefahrenrisikos. Führt diese Einschätzung zu einem Handlungsbedarf, sind die Sorgeberechtigten, soweit dadurch nicht der Schutz in Frage gestellt wird, sowie das Kind oder die/der Jugendliche einzubeziehen, um auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken. Wenn der Schutz und die Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden oder nicht bekannt ist, ob Hilfen angenommen werden, sind die Fachkräfte des Jugendamtes auf der Grundlage des Einschätzungsbogen hierüber zu informieren. Bei einer akuten Gefährdung von Kindern und Jugendlichen müssen die SachbearbeiterInnen Erziehungshilfe im Jugendamt unverzüglich informiert werden.
2. Zielgruppe(n)	MitarbeiterInnen in den Einrichtungen und Projekten inkl. Honorarkräften und Ehrenamtlichen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder und Jugendliche erhalten bei Gefährdungen Schutz. - Familien bzw. Sorgeberechtigte erhalten Unterstützung bei der Inanspruchnahme von Hilfen.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Alle MitarbeiterInnen, Honorarkräfte und Ehrenamtliche kennen die Anhaltspunkte für Gefährdungen bei Kindern und Jugendlichen. - Die Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung werden der vorgesetzten Leitung mitgeteilt. - Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen prüfen und bewerten die beobachteten Anhaltspunkte anhand der Kriterien im Ersteinschätzungsbogen gem. § 8a SGB VIII gemeinsam mit einer Fachkraft. - Bei sich erhärtendem Verdacht erfolgt die Kontaktaufnahme zu den SachbearbeiterInnen Erziehungshilfe des Jugendamtes. - Bei Bedarf wird eine anonyme Beratung durch die zuständigen Sachbearbeiter Erziehungshilfe des Jugendamtes in Anspruch genommen.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Alle MitarbeiterInnen, Honorarkräfte und Ehrenamtliche kennen die rechtlichen Bestimmungen zur Wahrnehmung des Schutzauftrages und reagieren entsprechend auf Anhaltspunkte bei Kindeswohlgefährdung.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

Kinderschutzthemen werden alters- und geschlechtergerecht in der Arbeit behandelt; speziell die Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung wird in Teamsitzungen besprochen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

Jede pädagogische Fachkraft kennt sowohl eine diesbezüglich erfahrene Fachkraft ihres Trägers als auch die Telefonnummer des Krisendienstes Kinderschutz im Jugendamt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Angaben über Vorkommnisse, Berichte, Sitzungsprotokolle, Unterschriften zu Schulungen/ Unterweisungen

2.6. Optimierung der Prozess- und Ergebnisqualität

1. Beschreibung	Die Prozessqualität beschreibt den aktuellen Sachstand der Aktivitäten und die Bewertung des pädagogischen Handelns sowohl gegenüber Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen als auch sonstigen Verantwortlichen und Zuständigen sowie die daraus resultierenden Planungen. Die Ergebnisqualität umschreibt den Zielerreichungsgrad und damit die Wirksamkeit des pädagogischen Handelns.
2. Zielgruppe(n)	Träger
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Der Träger sorgt für die fortlaufende Überprüfung des pädagogischen Handelns nach den gemeinsam bestimmten Qualitätsstandards. - Der Träger ist für die Überprüfung und Fortschreibung der konzeptionellen Orientierung seiner Einrichtungen und Projekte zuständig. - Der Träger sorgt gemeinsam mit dem Jugendamt für internen und externen fachlichen Austausch. - Der Träger fördert die Selbstevaluation seiner MitarbeiterInnen und damit die Überprüfung der Wirkungsziele anhand der erarbeiteten Indikatoren für die jeweilige Kernaktivität.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die MitarbeiterInnen arbeiten qualitätsbewusst. - Die Auswirkungen pädagogischen Handelns auf den Sozial-/ Planungsraum werden anhand der genutzten Angebote und der dafür verwendeten Mittel und Ressourcen überprüft. - Die Zufriedenheit der AdressatInnen wird mittels Befragungen alle 3 bis 5 Jahre ermittelt.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Jede pädagogische Fachkraft kennt die Qualitätsstandards für die relevanten Kernaktivitäten.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

Die jährliche Selbstevaluation der MitarbeiterInnen findet statt und ist dokumentiert.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

Die Ergebnisse der jährlichen Selbstevaluation werden durch Träger und Jugendamt in gemeinsamer Auswertung besprochen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

QM-Konzept bzw. QM-Handbuch, Analysen, Berichte, Befragungsergebnisse, Presseberichte

3. Offene Kinder- und Jugendarbeit nach § 11

3.1. Einrichtungen

3.1.1. Pädagogisches Handeln

1. Beschreibung	Das pädagogische Handeln im Offenen Bereich bildet die Grundlage für alle Arbeit in der Einrichtung. Dem pädagogischen Handeln obliegt es, diesen Bereich zu einem Ort der Begegnung, Entspannung, Aktivität und Integration zu gestalten.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 - 27 Jahren
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Heranwachsenden können sich erkunden und ausprobieren; sie bekommen Anregungen und Gelegenheiten, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, neue Interessen zu entwickeln und zu entdecken. - Soziale, kreative und technische Voraussetzungen, Fähigkeiten, Begabungen, Potenziale der Kinder und Jugendlichen werden entdeckt und weiterentwickelt. - Unterschiedliche Gruppen tolerieren sich gegenseitig. - Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen gern in die Einrichtung und fühlen sich angenommen. - Beeinträchtigte und benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden gleichrangig in Aktivitäten einbezogen.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die MitarbeiterInnen verfügen über die konzeptionellen Orientierungen zum pädagogischen Handeln im Offenen Bereich und setzen sie um. - Sie geben Raum zum Nichtstun und zur aktiven Freizeitgestaltung. - Die MitarbeiterInnen wissen, wie sie die Interessen der Besucherinnen und Besucher wecken können. - Sie kennen andere Jugend-, Sozial- und Bildungseinrichtungen und leiten Jugendliche mit individuellen Problemlagen an die geeigneten Institutionen weiter. - Die MitarbeiterInnen unterstützen Selbstorganisationsprozesse.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die MitarbeiterInnen kennen verschiedene Interessenlagen der Kinder und Jugendlichen in ihrem Arbeitsfeld.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Spiel- und Freizeitangebote entsprechen den Interessen der Kinder und Jugendlichen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die MitarbeiterInnen beobachten die Kinder und Jugendlichen, um deren Ressourcen zu entdecken.

Nein. 0 %	Ist geplant. 25 %	Teils, teils. 50 %	Meistens. 75 %	Regelmäßig. 100 %
-----------	-------------------	--------------------	----------------	----------------------

Aufgaben werden von den Kindern und Jugendlichen eigenverantwortlich übernommen.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Regelmäßig. 100 %
----------	--------------	-----------------	----------------	----------------------

Die Kinder und Jugendlichen werden begrüßt und verabschiedet.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Regelmäßig. 100 %
----------	--------------	-----------------	----------------	-------------------

Die MitarbeiterInnen führen regelmäßig Situationsbesprechungen durch.

Nein. 0 %	Ist geplant. 25 %	Teils, teils. 50 %	Meistens. 75 %	Regelmäßig. 100 %
-----------	-------------------	--------------------	----------------	-------------------

Eine ausreichend große Anzahl von BesucherInnen („Stammpublikum" und neue BesucherInnen) nutzt den Offenen Bereich.

keine ausreichende Auslastung 0 %	schwankende Auslastung 25 %	Auslastung zu 50 %	meistens gute Auslastung 75 %	immer gute Auslastung 100 %
-----------------------------------	-----------------------------	--------------------	-------------------------------	-----------------------------

Die Angebote anderer Jugendhilfe-, Bildungs- und Sozialeinrichtungen im Umfeld sind den MitarbeiterInnen bekannt.

Keinem. 0 %	Einigen. 25 %	Der Hälfte. 50 %	Den meisten. 75 %	Allen. 100 %
-------------	---------------	------------------	-------------------	--------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren (jährlich)

Überprüfen und ggf. Präzisierung dieser Beschreibung

7. Mögliche Nachweise

Konzept, Arbeitspläne, Veranstaltungs- und/oder Monatspläne, Befragungen, Nutzerstatistik, Sitzungsprotokolle

3.1.2. Angebotsstunden

1. Beschreibung	Angebotsstunden umfassen die Kernöffnungszeiten in der stationären Einrichtung und die Angebotszeit von mobilen Angeboten, Projekten und Veranstaltungen. <i>* Angebotsstunden sind keine Leistungsstunden unter Berücksichtigung arbeitsrechtlicher Bestimmungen des Arbeitgebers.</i>
2. Zielgruppe(n)	Träger
3. Ziele(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Der Träger sichert eine bedarfsgerechte Gestaltung der Öffnungszeiten der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen im Planungsraum. - Der Träger gewährleistet die bedarfsgerechte Sicherstellung von Zeitressourcen für planungsraumrelevante Angebote und Projekte. - Kernöffnungszeiten jeder Einrichtung sind definiert und dem Träger sowie dem Jugendamt bekannt.
4. Qualitätskriterien	<p>Die Angebotsstunden entsprechen dem tatsächlichen Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen. Deshalb:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der offene Bereich der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen hat an mindestens 5 Werktagen in der Woche geöffnet. - Ist eine Einrichtung mit mindestens 3 VBE besetzt, werden an einem 6. Tag mindestens zweimal im Monat zusätzliche Öffnungszeiten oder Projekte angeboten. - Die Einrichtungen haben mindestens 25 Stunden pro Woche geöffnet. - Die Öffnung der Einrichtungen beginnt in der Schulzeit nicht vor 14.00 Uhr. - Entsprechend der personellen Möglichkeiten können zusätzliche Öffnungszeiten in den Ferien angeboten werden. - Die Zeiten für Projekte, Kurse, Workshopangebote, mobile Arbeit oder Veranstaltungen der stationären Einrichtungen können sich von den Öffnungszeiten unterscheiden. Sie werden entsprechend dem Bedarf der Zielgruppe gestaltet. - Die Teams der Einrichtungen reagieren bei der Gestaltung der Angebotsstunden flexibel auf Veränderungen im Planungsraum.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die MitarbeiterInnen reichen ihre Dienst-/Arbeitspläne monatlich beim Träger ein, der die Einhaltung arbeitsrechtlicher Vorgaben gewährleistet.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Teils, teils. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------	--------------	--------------------	----------------	--------------

MitarbeiterInnen und Träger stimmen die Angebotsstunden mindestens jährlich ab.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Teils, teils. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------	--------------	--------------------	----------------	--------------

Träger und Jugendamt stimmen die Angebotsstunden mindestens jährlich ab.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Teils, teils. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------	--------------	--------------------	----------------	--------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Konzept, Arbeitspläne, Veranstaltungs- und/oder Monatspläne, Nutzerstatistik, Sitzungsprotokolle, Nachweise zur Bedarfsfeststellung der Angebotszeiten der Teams gegenüber Träger und Jugendamt

3.1.3. Gestaltung Offener Treff

1. Beschreibung	Mit dem Offenen Treff gewähren die MitarbeiterInnen einen anregenden und Sicherheit spendenden Begegnungs-, Aneignungs-, Erprobungs- und Selbstbestimmungsraum. Innerhalb dessen erhalten die AdressatInnen sowohl einen Freiraum zum Relaxen und Entspannen als auch einen Treffpunkt, ohne sich an Angeboten beteiligen zu müssen. Gleichwohl ermöglichen die Rahmenbedingungen eine Mobilisierung kreativer Potentiale und bieten Zugangschancen zu strukturierten Angeboten der Einrichtung. Der Offene Treff verfolgt folgende Dimensionen: Raum zum Spielen, Begegnungs- und Kommunikationsraum, jugendkulturelle Aktivitäten, Arrangement von Lernfeldern.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 - 27 Jahren
3. Ziel(e)	Die MitarbeiterInnen verfolgen partizipatorische, demokratische und emanzipatorische Ziele. Im Mittelpunkt stehen: <ul style="list-style-type: none"> - die Betreuung und Beratung der Kinder und Jugendlichen, - Gestaltung niederschwelliger, bedürfnisorientierter sowie kompensatorisch wirkender Angebote unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Lebenslagen sowie Gender Mainstream, - Identitätsentwicklung, informelle Lernformen, Wecken von Impulsen zur selbständigen Freizeit- und Lebensgestaltung, Förderung aktiver Beteiligung, - Vermittlung von Werten einer demokratischen Gesellschaft sowie Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit denselben, - Entwicklung und Förderung von Eigenverantwortung sowie gesellschaftlicher Mitverantwortung, Vermittlung sozialer und kultureller Schlüsselqualifikationen sowie eines positiven Lebensgefühls - Sozialraum- und Lebensweltorientierung.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene nutzen den Offenen Treff selbstbestimmt und eigenverantwortlich entsprechend ihrer Bedürfnisse. - Sie erproben risikofrei den respektvollen Umgang miteinander und versuchen Entscheidungen mit demokratischen Mitteln umzusetzen, indem sie ihre eigenen Interessen wahrnehmen, anderen mitteilen und gegenseitig Verantwortung übernehmen. - Der offene Treff bietet Sicherheit und Geborgenheit für die Weiterentwicklung sozialer, kreativer und technischer Fähigkeiten der AdressatInnen gemeinsam mit kompetenten MitarbeiterInnen. - Der offene Treff regt die Nutzung von projektbezogenen Angeboten und offenen Veranstaltungen durch die BesucherInnen an. - Alle interessierten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden gleichrangig in Aktivitäten einbezogen.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Für die Gestaltung des Offenen Treffs liegt ein Konzept vor, das regelmäßig überprüft wird.

Nein. 0 %	Selten. 25 %	Teils, teils. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
-----------	--------------	--------------------	----------------	--------------

Der Offene Treff wird von den Besuchern angenommen und genutzt.

Nein. 0 %	Selten. 25 %	Teils, teils. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
-----------	--------------	--------------------	----------------	--------------

Der offene Treff hält aktuelle Informationen zu projektbezogenen Angeboten und offenen Veranstaltungen vor und verweist auf kompetente AnsprechpartnerInnen.

Nein. 0 %	Selten. 25 %	Teils, teils. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
-----------	--------------	--------------------	----------------	--------------

Die Nutzung des Offenen Treffs schließt Möglichkeiten eigenverantwortlichen Handelns seitens der BesucherInnen ein, z. B. Informationen zu erhalten, Ideen + Vorschläge abzugeben.

Nein. 0 %	Selten. 25 %	Teils, teils. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
-----------	--------------	--------------------	----------------	--------------

Die Ausstattung des Offenen Treffs ist zielführend und flexibel einsetzbar.

Nein. 0 %	Selten. 25 %	Teils, teils. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
-----------	--------------	--------------------	----------------	--------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Besucher-/ Nutzerstatistik, Hausordnung, Informationstafeln, Aushänge o.ä., Adressatenbefragungen

3.1.4. Konzeptionelles Arbeiten auf MitarbeiterInnenebene

1. Beschreibung	Das sozialpädagogische Konzept bildet die fachliche und methodische Grundlage pädagogischen Handelns der Einrichtung. <i>Ziele (ZF) Identitätsfindung, Subjektbildung, Fähigkeit zu einer selbstbestimmten Lebensführung, Beziehungskompetenz, Solidarität, Gemeinsinn, Fähigkeit zur Übernahme von sozialer Verantwortung</i>
2. Zielgruppe(n)	MitarbeiterInnen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Das Konzept hat die aktuelle Jugendhilfeplanung der Stadt Dessau-Roßlau zur Grundlage und setzt sie entsprechend den spezifischen Bedingungen der Einrichtung im Sozial-/Planungsraum um. - Die Konzeption trägt den Bedingungen des Arbeitsalltages Rechnung und versteht sich als Hilfsmittel, um die Ausgangssituation im Einzugsgebiet, die Merkmale und Eigenschaften der AdressatInnen, die gesetzten Ziele, die angewandten Methoden sowie das Erreichte kritisch zu überprüfen und gegebenenfalls neu zu definieren. - Die Problemfelder und Bedürfnislagen von Kindern und Jugendlichen werden regelmäßig analysiert und aufgedeckt.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die MitarbeiterInnen verfügen mit der Konzeption über eine Arbeits- und Evaluationsgrundlage. - Das Konzept bildet die Grundlage für die Jahresplanung und wird regelmäßig weiterentwickelt entsprechend der aktuellen Entwicklungen und Bedarfe sowie rechtlichen, fachlichen und strukturellen Forderungen.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die MitarbeiterInnen kennen die Konzeption und setzen sie konstruktiv um.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Bedarfsanalyse und Konzeptentwicklung sind auf dem aktuellen Stand und werden mit der Jahresplanung umgesetzt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Neuerungen der pädagogischen Arbeit werden im Konzept mit verankert.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Evaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Konzeption, Jahresplanung, Analysen, Protokolle zu Teamberatungen

3.1.5. Gestaltung des Eingangsbereiches

1. Beschreibung	Der Eingangsbereich bietet den ersten Eindruck für BesucherInnen der Einrichtung und deshalb ist diese Zone besonders wichtig. Er kann einladend oder eher nichtssagend wirken; verfügt über einen informativen und repräsentativen Charakter.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 - 27 Jahren, Eltern
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Der Eingangsbereich informiert über Profil, Aktivitäten und AnsprechpartnerInnen in der Einrichtung. - Er macht neugierig, wirkt einladend und grenzt niemanden aus. - Die Informationen sollten mehrsprachig sein. - Klare Verhaltensregeln (Hausordnung) sind erkennbar.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Der Eingangsbereich wird gemeinsam mit allen MitarbeiterInnen und NutzerInnen gestaltet. - Die Aushänge sind stets aktuell. - Die materiellen Voraussetzungen für die Gestaltung werden durch die Träger zur Verfügung gestellt.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Gestaltung des Eingangsbereiches wird gleichermaßen von MitarbeiterInnen und den NutzerInnen erarbeitet.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Hausordnung als Bestandteil des Eingangsbereiches gibt Auskunft über die geltenden Regeln.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Verantwortlichkeiten für die ständige Aktualisierung der Aushänge sind festgelegt

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Aushänge und Informationsmaterial sind stets aktuell und möglichst mehrsprachig.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Evaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Vorortbegehungen, Dokumentationen, Gestaltungskonzept, Aushänge, Hausordnung

3.1.6. Gestaltung des Erstkontaktes

1. Beschreibung	Durch die fachlich kompetente Gestaltung von Erstkontakten werden neue BesucherInnen erreicht.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 - 27 Jahren
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Der Erstkontakt wird als Beginn eines offenen Prozesses und Aufbau eines Vertrauensverhältnisses erlebt. - Die BesucherInnen erhalten einen Überblick über die Angebote der Einrichtung bzw. des Projektes. - Die Erwartungen der potentiell neuen BesucherInnen werden geklärt.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Kompetente MitarbeiterInnen sind anwesend und nehmen sich Zeit für die BesucherInnen. - Die BesucherInnen fühlen sich willkommen und wohl. - In der Einrichtung herrscht ein offenes und freundliches Klima. - MitarbeiterInnen zeigen Toleranz, Wertschätzung und Verbindlichkeit. - Alle Kinder und Jugendliche werden gleichermaßen beachtet und interessen-, alters- und geschlechtermäßig sozial gleich behandelt.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Neue BesucherInnen äußern, dass sie sich beachtet und willkommen fühlen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die MitarbeiterInnen klären die Erwartungen der neuen BesucherInnen mit den Möglichkeiten der Einrichtung ab.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die BesucherInnen werden eingeladen zu bleiben und zu „schnuppern“, um die Angebote kennen zu lernen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Junge Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen werden unterstützt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die MitarbeiterInnen sind auf unterschiedliche kulturelle Hintergründe und Lebensweisen von BesucherInnen eingestellt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die BesucherInnen erhalten Informationsmaterial zu Ansprechpartnern, Kontaktmöglichkeiten, Öffnungszeiten, Fahrplan des Spielmobils u. ä.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

Überprüfung des Verhältnisses zwischen ausscheidenden und neu gewonnenen BesucherInnen

Entwicklung von Instrumenten zur Erfassung der Kriterien/Indikatoren (Dokumentation)

7. Mögliche Nachweise

Besucherstatistik, Selbstaussagen/Befragungen, Informationsmaterial, neue Feedbackformen

3.1.7. Aushandeln von und Umgang mit Regeln und Hausordnung

1. Beschreibung	Regeln regulieren das gemeinschaftliche Miteinander verschiedener Interessengruppen und beschreiben Rechte und Pflichten für die Nutzung der Einrichtung und eine sichere sowie angstfreie Atmosphäre.
2. Zielgruppe(n)	alle sich im Geltungsbereich der Einrichtung befindenden Personen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die BesucherInnen kennen und akzeptieren die Regeln; sie üben den respektvollen Umgang miteinander und wissen Entscheidungsprozesse mit demokratischen Mitteln zu gestalten. - Alle Beteiligten sichern die gleichberechtigte Teilhabe am sozialen Miteinander in der Einrichtung. - Die BesucherInnen erkennen, dass Regeln für ein Miteinander erforderlich sind. - Sie sind in der Lage, eigene Interessen zu formulieren und können diese mit anderen verhandeln. - Die Regeln sind transparent und werden soweit möglich gemeinsam erarbeitet.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die MitarbeiterInnen organisieren gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einen Prozess zum Aushandeln von Regeln. - Die MitarbeiterInnen haben sich <u>vorher</u> einen gemeinsamen Standpunkt erarbeitet. - Die Kinder und Jugendlichen bringen eigene Vorschläge und Erwartungen in den Prozess des Aushandelns ein. - Die MitarbeiterInnen erläutern vorgegebene Bestimmungen (u.a. Gesetze) für alle Beteiligten in der Einrichtung. - Die Beteiligten bestimmen mit, wie bei Verstößen gegen Regeln zu verfahren ist. - Die Regeln sind verständlich, eindeutig, sprachlich positiv, altersgerecht und ggf. mehrsprachig formuliert sowie schriftlich festgehalten. - Die Regeln sind veränderbar und beschränken sich auf das Wesentliche.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die MitarbeiterInnen haben geklärt, welche Regeln durch die Kinder und Jugendlichen mitbestimmt werden können.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Es gibt einen Dialog zum Aushandeln von Regeln mit allen NutzerInnen.

Noch nicht. 0 %	In Planung. 25 %	Ab und zu. 50 %	Halbjährlich. 75 %	Jährlich. 100 %
--------------------	---------------------	--------------------	-----------------------	--------------------

Regeln werden gemeinsam durch Abstimmung beschlossen.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
-------------	-----------------	--------------------	-------------------	-----------------

Die Regeln sind an einem zentralen Ort ausgehängt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Es ist festgelegt, wer neue BesucherInnen mit den Regeln vertraut macht.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Bei Nachfragen können die NutzerInnen sowie die MitarbeiterInnen die Regeln erläutern.

Nein. 0 %	Einige. 25 %	Die Hälfte. 50 %	Die Meisten. 75 %	Alle. 100 %
-----------	--------------	------------------	----------------------	-------------

Die Regeln werden regelmäßig überprüft und aktualisiert.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------	--------------	-----------------	----------------	--------------

MitarbeiterInnen setzen sich für die Einhaltung der Regeln ein.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die NutzerInnen beachten die Regeln.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Bei Regelverstößen werden die verabredeten Konsequenzen umgesetzt.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------	--------------	-----------------	----------------	--------------

Regelverstöße nehmen kontinuierlich ab.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

Jährliche Überprüfung der Sinnhaftigkeit der Regeln mit allen Beteiligten

7. Mögliche Nachweise

Leitbild, Regelkodex, Hausordnung, Protokolle

3.1.8. Öffentlichkeitsarbeit

1. Beschreibung	Öffentlichkeitsarbeit (ÖA) informiert über die Einrichtung, ihre Angebote und das pädagogische Wirken der Einrichtung/ des Projektes sowohl nach innen als auch nach außen. Mit gezielten Maßnahmen werden die entsprechenden Zielgruppen angesprochen, um für das Angebot Interesse und Neugier zu wecken sowie den Bekanntheitsgrad und die Akzeptanz der Einrichtung/ des Projektes zu erhöhen.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 - 27 Jahren, Eltern, MultiplikatorInnen aus Kita, Schule und Gemeinwesen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Es wird über Angebote informiert und Interesse geweckt. - Die Zielgruppen und neue BesucherInnen werden erreicht. - Die Zielgruppen können eigene Interessen vertreten. - Das Selbstwertgefühl der BesucherInnen wird gesteigert. - Die Identifikation mit der Einrichtung wird gefördert.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die Bereitstellung aktueller Informationen zu den Angeboten erfolgt regelmäßig und rechtzeitig. - Es werden vielfältige Informationskanäle genutzt: Schaukasten vor der Einrichtung, Aushänge, Flyer, Facebookseite der Jugendklubs, Presse, Pressestelle der Stadt (Amtsblatt), Hausinfotafel, RAN1 u. ä. - Die Zielgruppen werben für die Einrichtung, werden in die ÖA eingebunden bzw. deren Rechte werden gewahrt (Recht am Bild). - Eltern, MultiplikatorInnen und Fachöffentlichkeit sind informiert. - Eine Dokumentationsmappe ist angelegt.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Aktivitäten werden regelmäßig und zeitnah beworben.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------	--------------	-----------------	----------------	--------------

Alle Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit sind auf dem aktuellen Stand, auch der Verteiler.

(Noch) nicht. 0 %	Eher wenige. 25 %	Teils, teils. 50 %	Überwiegend. 75 %	Komplett. 100 %
----------------------	----------------------	-----------------------	----------------------	--------------------

Die Webseite der Einrichtung ist interaktiv gestaltet und mit anderen Seiten verlinkt.

Nein. 0 %	In Arbeit. 25 %	Teils, teils. 50 %	Überwiegend. 75 %	Ja. 100 %
-----------	-----------------	-----------------------	----------------------	-----------

Die Angebote erreichen die Zielgruppen und werden genutzt.

Trifft nicht zu. 0 %	Selten. 25 %	Teils, teils. 50 %	Überwiegend. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	--------------	-----------------------	----------------------	---------------------

Vielfältige und zielgruppengerechte Informationskanäle werden genutzt.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------	--------------	-----------------	----------------	--------------

Jugendliche nutzen Mitbeteiligungsmöglichkeiten.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------	--------------	-----------------	----------------	--------------

Alle MitarbeiterInnen kennen ihre Angebote und sind aussagekräftig.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Es werden neue BesucherInnen erreicht.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

ÖA spricht Jungen als auch Mädchen an.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

halbjährliche Überprüfung der erwarteten Wirkungen der Öffentlichkeitsarbeit

7. Mögliche Nachweise

Konzept für Öffentlichkeitsarbeit, Dokumente über Präsentationen in der Öffentlichkeit, Besucherstatistik, aktuelle Verteilerliste, Notizen/ E-Mails über Absprachen, Befragungen der BesucherInnen im Rahmen der Jahresauswertungsbefragung bzw. beim Erstkontakt, Dokumentationsmappe

3.1.9. Kontaktaufnahme mit Schulen mit dem Ziel einer Kooperation

1. Beschreibung	Eine gelungene Kontaktaufnahme ist die Voraussetzung einer künftigen Zusammenarbeit zwischen KJFE und Schule.
2. Zielgruppe(n)	MitarbeiterInnen, Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter, andere pädagogisch Handelnde
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die interessierten Parteien sind einander bekannt (Leitbild, Profil, AnsprechpartnerInnen). - Für die geplante Kooperation zwischen Schule und Einrichtung gibt es Abstimmungen/ ein Konzept zu den Kooperationsbereichen. - Weitere Arbeitsschritte werden verbindlich geklärt.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Das Ziel der Kontaktaufnahme ist den Beteiligten bekannt. - Alle Beteiligten verhalten sich tolerant, wertschätzend und verbindlich gegenüber. - An einer Kooperationsvereinbarung/Entwurf wird gearbeitet und ein Handlungskonzept diskutiert.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Schulprofil und Schulkonzept ist den MitarbeiterInnen der Einrichtung bekannt

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Begegnung untereinander verläuft wertschätzend, tolerant und auf Augenhöhe.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Fachliche, methodische Kompetenzen und Aufgabenbereiche der beteiligten Fachkräfte von Schule / Einrichtung sind bekannt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Zusammenarbeit ist in einer Konzeption dargestellt inkl. Verantwortlichkeiten/ Vertretung.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Einrichtung ist der Lehrerschaft in der Gesamtkonferenz vorgestellt worden.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Kooperation wird von allen MitarbeiterInnen getragen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Projekte / Veranstaltungen die aus der Kooperation hervorgehen werden im Team erörtert.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Durch die Kontaktaufnahme ist das Fernziel eines Kooperationsvertrages vorbereitet worden.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Konzept, Notizen, Protokolle, Terminpläne, ggf. Kooperationsvereinbarung

3.1.10. Projekte und Veranstaltungen

1. Beschreibung	Ein Projekt ist ein zielgerichtetes Vorhaben, welches aus einem Satz von abgestimmten, gelenkten Tätigkeiten mit Anfangs- und Endtermin besteht.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 7 – 27 Jahren, MitarbeiterInnen der Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit
3. Ziele(e)	Mit diesen Projekten sollen Möglichkeiten angeboten werden, um Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, Verhalten in Beziehungen und Konflikten zu erproben und wichtige Schritte in der Persönlichkeitsentwicklung zu gehen.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Für die Durchführung des Projektes besteht die Möglichkeit die Einrichtung zu schließen. - Die Durchführung kann außerhalb der Einrichtung stattfinden. - Die MitarbeiterInnen verfügen über relevante Informationen zum Bedarf der Zielgruppe. - Wechselnde Interessen der Zielgruppe werden beachtet. - Jugendkulturelle Ausdrucksformen werden beachtet. - Alters- und geschlechtsspezifische Interessen werden beachtet. - Selbstorganisierungsprozesse werden unterstützt. - Die Projektarbeit wird gemeinsam mit Kooperationspartnern geplant und durchgeführt.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die MitarbeiterInnen haben den aktuellen Bedarf der Zielgruppe richtig eingeschätzt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Das Projekt wird von der Zielgruppe angenommen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Inhalte und Methoden des Projektes waren altersgerecht gestaltet.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Geschlechtsspezifische Interessen wurden beachtet.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Partner, die das Projekt unterstützen können, wurden als Kooperationspartner einbezogen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Ergebnisse des Projektes werden von der Zielgruppe und/oder Anderen genutzt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Zielgruppen nutzen die Möglichkeiten zur Mitgestaltung der Projekte.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Zielgruppen nutzen die Möglichkeit, eigene Projektideen zu entwickeln und umzusetzen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Der Einsatz qualifizierten Personals war verhältnismäßig zur Umsetzung des Projektes.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

Jährliche Überprüfung, ob diese Beschreibung sinnvoll ist

7. Mögliche Nachweise

Projektkonzeptionen und -berichte, Nutzer- und Nachnutzerstatistik, Kalkulationsunterlagen/
Verwendungsnachweise, Präsentationen, Presseberichte

3.1.11. Mobile Angebote

1. Beschreibung	Ein mobiles Angebot ist ein planungsraumorientiertes, spezielles inhaltliches Angebot aus einer Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung heraus, mit folgenden Merkmalen: <ul style="list-style-type: none"> - das Angebot wird außerhalb der Einrichtung durchgeführt, - es kann außerhalb der Öffnungszeiten der Einrichtung stattfinden, - oft werden Ziele in der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern umgesetzt (Vereine, Schule, Schulsozialarbeit), - für die Durchführung mobiler Angebote besteht die Möglichkeit die Einrichtung vorübergehend zu schließen.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 - 27 Jahren
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Wir fokussieren uns nicht mehr ausschließlich auf die Komm-Struktur; bedarfsorientierte Angebote werden aus den Einrichtungen heraus im Planungsraum unterbreitet. - Die Angebote sollen dort genutzt werden, wo sich Kinder und Jugendliche aufhalten und ihre Freizeit außerhalb von Einrichtungen verbringen. - Es gelingt besser, Akuthilfe in sozialen Brennpunkten zu organisieren.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Es werden regelmäßige Angebote im Planungsraum von den MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen unterbreitet, mindestens einmal monatlich. - Die MitarbeiterInnen jeder Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung sind mindestens einmal im Monat im Planungsraum zu Begehungen unterwegs, um die aktuelle Situation zu erkunden.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die MitarbeiterInnen haben aktuelle Kenntnisse über ihren Planungsraum und dokumentieren ihre monatlichen Vorortbegehungen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die MitarbeiterInnen erkennen neue/sich verändernde Bedarfe der Kinder und Jugendlichen im/ in ihrem Planungsraum gemeinsam mit dem Vernetzungsteam.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die MitarbeiterInnen reagieren flexibel und entwickeln bedarfsgerechte mobile Angebote

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Konzept/ Vorlage/ Dokumentation von Angebot und Umsetzung, Protokolle der Vernetzungsrunden, Beobachtungsprotokolle zu Vorortbegehungen, Sozial-/Planungsraumanalysen

3.2. Planungsraumübergreifende Jugendarbeit

3.2.1. Planungsraumübergreifende Projekte

1. Beschreibung	Planungsraumübergreifende Projekte stehen neben den stationären Angeboten der Jugendarbeit für Kinder und Jugendliche Dessau-Roßlau zur Verfügung. Sie verfolgen die Zielstellung der aktuellen Jugendhilfeplanung und sind längerfristig angelegt. Projekte zielen auf die Entwicklung von Lebenskompetenzen, die Übernahme von Prinzipien sozialer und gesellschaftlicher Verantwortung, die Förderung von Eigenverantwortung und gesellschaftlichem Engagement und auf den Ausgleich und die Vermeidung von Benachteiligungen.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 - 27 Jahren, MitarbeiterInnen des Projektes
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erhalten interessengerechte Projekte an Orten, wo sie sich einzeln/ in Gruppen gern aufhalten. - Die MitarbeiterInnen sind immer besser in der Lage, planungsraumübergreifenden Bedarfsveränderungen mit entsprechenden Projekten nachzukommen.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verfügen über relevante Informationen zum Bedarf der Zielgruppe. - Die Projekte haben einen lebensweltlichen Bezug. - Wechselnde Interessen der Zielgruppe werden beachtet und flexibel in die Arbeit aufgenommen. - Jugendkulturelle Ausdrucksformen werden beachtet. - Die Teilnahme ist freiwillig, alters- und geschlechtsspezifische Interessen werden beachtet. - Durch die MitarbeiterInnen werden Selbstorganisierungsprozesse unterstützt. - Die MitarbeiterInnen haben die methodische Kompetenz und das Fachwissen Angebote bedarfsgerecht zu gestalten und umzusetzen. - Das Lernen in Gruppen von Gleichaltrigen wird unterstützt. - Im Projekt existiert eine motivierende Atmosphäre für kreative Prozesse.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die MitarbeiterInnen haben den Bedarf der Zielgruppe richtig eingeschätzt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die MitarbeiterInnen haben flexibel auf veränderte Interessen reagiert.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Das Projekt wurde von der Zielgruppe angenommen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Das Projekt hat eine geringe Fluktuation.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Inhalte und Methoden des Projektes waren altersgerecht.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Geschlechtsspezifische Interessen wurden beachtet.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Zielgruppen nutzten die Möglichkeiten zu Selbstorganisationsprozessen

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Konzepte, Berichte, Nutzerstatistik

3.2.2. Angebotsstunden planungsraumübergreifender Projekte

1. Beschreibung	Die Angebotsstunden umfassen die Zeitspanne, in welcher das planungsraumübergreifende Angebot den Zielgruppen für die aktive Nutzung zur Verfügung steht.
2. Zielgruppe(n)	Träger
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Der Träger sichert eine bedarfsgerechte Gestaltung der Angebotszeiten der planungsraumübergreifenden Projekte. - Der Träger gewährleistet die bedarfsgerechte Sicherstellung von Zeitressourcen für planungsraumübergreifende Angebote.
4. Qualitätskriterien	<p>Die Angebotsstunden entsprechen dem tatsächlichen Freizeitverhalten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Deshalb:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die planungsraumübergreifenden Projekte werden an 5 Tagen je Woche angeboten. - Das Angebot wird für mindestens 20 Stunden pro Woche unterbreitet. - Einrichtungen können zusätzliche Angebotszeiten in den Ferien anbieten, wenn sie über die personellen Möglichkeiten verfügen. <p>Die Projektmitarbeiter reagieren flexibel auf Bedarfsveränderungen bei der Gestaltung der Angebotsstunden.</p>

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Der Träger prüft die von den Projektteams monatlich eingereichten Arbeitspläne insbesondere entsprechend der arbeitsrechtlichen Vorgaben.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

ProjektmitarbeiterInnen und Träger stimmen die Angebotsstunden bei Bedarfsveränderungen miteinander ab.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25%	Teils, teils. 50%	Trifft eher zu. 75%	Trifft zu. 100%
-------------------------	------------------------------	----------------------	------------------------	--------------------

Träger und Jugendamt stimmen die Angebotsstunden mindestens jährlich ab.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

Nachweise der Projektmitarbeiter gegenüber dem Träger, wie der Bedarf zur Gestaltung der Angebotszeiten erhoben wurde.

Nachweise der Träger gegenüber dem Jugendamt, wie der Bedarf zur Gestaltung der Angebotszeiten erhoben wurde.

7. Mögliche Nachweise

Arbeitspläne, Analysen, Nachweise zur Bedarfsermittlung der Angebotsstunden

4. Schulsozialarbeit nach § 13 (Anmerkung: wird bis 2018 evaluiert)

Schulsozialarbeit ist eine Form der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule. Hierbei werden qualifizierte Sozialarbeiter über einen längeren Zeitraum am Lebensort Schule eingesetzt. Durch sozialpädagogische Arbeitsansätze und Methoden werden zusätzliche pädagogische Ressourcen in die Institution Schule eingebracht und so Zielbestimmungen der Jugendhilfe realisiert. Schulsozialarbeit ermöglicht, dass Schule und Jugendhilfe das gemeinsame Ziel, die Verbesserung der Lebens- und Entwicklungsbedingungen der Schüler und somit gelingende Bildungsbiografien zu gestalten, wechselseitig ergänzen.

Die Finanzierung von Schulsozialarbeit erfolgt aus unterschiedlichen Finanzierungsquellen. Vor allem das ESF-Programm „Schulerfolg sichern“ ermöglicht momentan einen erheblichen Anteil der Umsetzung von Schulsozialarbeit. Damit verbunden ist die Festlegung von Qualitätskriterien durch die Fördermittelgeber.

5. Aufsuchende Jugendsozialarbeit § 13**5.1. Beziehungsarbeit**

1. Beschreibung	Beziehungsarbeit beinhaltet das Initiieren und Fortführen langfristig angelegter Prozesse, das beständige und verlässliche Aufsuchen von Einzelpersonen und Gruppen im öffentlichen und virtuellen Raum. Dabei wird der Grundsatz Hilfe zur Selbsthilfe verfolgt.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 – 27 Jahren, für die der öffentliche Raum zur signifikanten Lebenswelt wird und die von anderen Einrichtungen der Jugendhilfe nicht mehr erreicht werden bzw. nicht mehr erreicht werden wollen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Zu Einzelpersonen und Gruppen werden professionelle Kontakte und damit Vertrauen aufgebaut, um ihre soziale Ausgrenzung zu mindern und sie bei der Lebensbewältigung zu begleiten. - Die StreetworkerInnen sichern eine akzeptierte Präsenz an zielgruppenrelevanten Orten/Räumen/Treffpunkten.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Streetworker gelten als kompetente Ansprechpartner, haben einen hohen Bekanntheitsgrad und stabile Kontakte. - Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene fühlen sich angenommen und berichten über ihre individuelle Lebensgeschichte. - Die Kontakte erfolgen regelmäßig und je nach Bedarf. - Die StreetworkerInnen identifizieren und entwickeln Ansätze für neue Handlungsmöglichkeiten in der Gruppen- und Einzelarbeit.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die StreetworkerInnen sind an den Treffpunkten willkommen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Zielgruppenpräsenz nimmt den größeren Anteil innerhalb der Verteilung der Arbeitszeit ein je nach Bedarfslage und Bedarfsveränderungen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Das Gemeinschaftsbüro der StreetworkerInnen ist bekannt und wird frequentiert.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die StreetworkerInnen analysieren laufend die Entwicklungen im Planungs-/Sozialraum für neue Handlungsmöglichkeiten.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren, Supervision, Rückkopplung durch Fachkräfte

7. Mögliche Nachweise

Konzepte, Jahres- und Monatsberichte (quantitative und qualitative Beschreibungen der Szenen), Analysen, Protokolle zu Fallbesprechungen, Teamberatungsprotokolle, Adressantenbefragung, Arbeitszeitdokumentation

5.2. Gemeinwesenarbeit

1. Beschreibung	Gemeinwesenarbeit beinhaltet unser sozialpädagogisches Planen und Handeln unter Einbeziehung unserer Zielgruppe im Kontext des Gemeinwesens. Dabei sind wir grundsätzlich parteilich für unser Klientel und sorgen für Partizipation in Abhängigkeit vorhandener und/ oder zu schaffender Strukturen.
2. Zielgruppe(n)	StreetworkerInnen unterschiedlicher Träger; Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von zwischen 12 und 27 Jahren, die durch ihr Verhalten für Konflikte im öffentlichen Raum sorgen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Für die Zielgruppenangehörigen werden Kommunikationsräume inkl. Partizipationsmöglichkeiten geschaffen und erhalten. - Streetwork bewirkt eine Minderung der Intensität von Konflikten vor Ort über die Erarbeitung von Konfliktlösungsstrategien und die Vermittlung zwischen den Konfliktparteien. - Regelmäßige Kontaktpflege zu allen dafür nötigen Netzwerk- und Kooperationspartnern kommt den Zielgruppen zugute.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die StreetworkerInnen setzen sich als neutrale Moderatoren ein, wenn Parteilichkeit in Anbetracht der Intensität des Konfliktes nicht wirksam ist. Sie genießen die Akzeptanz von der Zielgruppe und von den gegnerischen Konfliktparteien. - Die StreetworkerInnen werden in Planungsprozesse (z.B. Erhaltung und Schaffen von Spiel- und Bolzplätzen, Schaffung von Alternativen, Info zu Platzverboten an öffentlichen Treffpunkten) einbezogen. - Die StreetworkerInnen verfügen über die notwendige Legitimation der Einflussnahme auf die Zielgruppen, über fachspezifische Zuordnung der Zuständigkeit in Abhängigkeit vom Konflikt (z.B. Kriminalität im Parkhaus) und genügend Zeit für eine kontinuierliche und verbindliche Vernetzung. - Die StreetworkerInnen leisten eine ressourcenübergreifende und effiziente Zusammenarbeit.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

StreetworkerInnen sind als AnsprechpartnerInnen bekannt und akzeptiert.

Keinem. 0 %	Einigen. 25 %	Der Hälfte. 50 %	Der Mehrheit. 75 %	Allen. 100 %
-------------	---------------	------------------	--------------------	--------------

Tragfähige und zielführende Absprachen werden eingehalten.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------	--------------	-----------------	----------------	--------------

Treffpunkte bleiben für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erhalten.

dauerhaftes Platzverbot/ Zerstörung/ Abriss/ Vandalismus/ Straftaten 0 %	Platzverbot/ Abriss 25 %	Verlagerung 50 %	zeitweise Erhaltung 75 %	Erhaltung. 100 %
--	--------------------------	------------------	--------------------------	------------------

Die Einflussnahme durch Streetwork bewirkt die Minderung der Konfliktintensität vor Ort

Intensivierung des Konfliktes 0 %	Konflikt unverändert 25 %	Konfliktminderung 50 %	Konfliktlösung erfolgreich 75 %	Konflikt behoben 100 %
--------------------------------------	---------------------------	------------------------	---------------------------------	------------------------

Ein Rückgang von Beschwerden ist zu verzeichnen.

Massive Zunahme von Beschwerden 0 %	Eher mehr neue Beschwerden 25 %	weiterhin Beschwerden 50 %	weniger Beschwerden 75 %	keine neuen Beschwerden 100 %
--	------------------------------------	-------------------------------	-----------------------------	----------------------------------

Kompetenz und Erfahrungen der StreetworkerInnen werden in Planungs- und Vernetzungsrunden einbezogen; sie erhalten Einladungen in öffentliche Gremien.

Nie. 0 %	Selten. 25 %	Ab und zu. 50 %	Meistens. 75 %	Immer. 100 %
----------	--------------	-----------------	----------------	--------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren, Supervision

7. Mögliche Nachweise

Gesprächsnotizen vor Ort / bei Bekanntwerden des Konfliktes, protokollierte Fallbesprechungen, Meldungen, Berichtswesen (Monats- / Jahresbericht: unter: Beschwerden und Vorkommnisse, Jahresstatistik, Jahresübersicht: Standort / Beteiligte / Konflikt / Ergebnis), bereichsübergreifende Reflexionen unter Hinzuziehung der Kooperationspartner, Presseberichte

6.1. Projekte/ Projektarbeit

1. Beschreibung	Projektarbeit umfasst die inhaltliche und organisatorische Begleitung und Unterstützung bei der Planung, Organisation und Durchführung konkreter Projekte. In Projekten erfolgt soziales und interkulturelles Lernen zur Entwicklung positiver Lebensentwürfe, die zur Stärkung des Gruppen- und individuellen Selbstwertgefühls beitragen. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erfahren mit und in ihren Projekten die Anerkennung der Peer-Group und anderer Projektparteien sowie Kooperationspartner. Initiierte Projekte geben Orientierungshilfen bei verschiedenen Lebensfragen, machen die Zielgruppenangehörigen mit relevanten Normen bekannt und befähigen sie zur kritischen Auseinandersetzung mit diesen Normen.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 – 27 Jahren, für die der öffentliche Raum zur signifikanten Lebenswelt wird und die von anderen Einrichtungen der Jugendhilfe nicht mehr erreicht werden bzw. nicht mehr erreicht werden wollen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Der Zugang zu Einzelpersonen und Gruppen im öffentlichen Raum wird durch adressaten- und bedarfsgerechte Projekte ausgebaut. - Die StreetworkerInnen sichern über die Projektarbeit die Beteiligungs- und Gestaltungsrechte der Zielgruppenangehörigen und motivieren sie zur Verantwortungsübernahme. - Projekte unterbrechen Abwärtsspiralen im Sozialverhalten und bieten delinquenten Zielgruppenangehörigen Chancen, ihren Alltag durch eine sinnstiftende Aufgabe zu bereichern. - Projekte eröffnen Chancen für die Vermittlung in institutionelle Angebote. - Fehlende und/ oder unzureichende Angebote werden ermittelt und ggf. organisiert zur Unterstützung und Förderung spezifischer Jugendkultur, jeweils in Abhängigkeit von personellen und finanziellen Gegebenheiten.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erwerben in Projekten alternative Handlungsstrategien und gestalten für sich wichtige Aktivitäten und neue Perspektiven. - Streetwork erstellt „Lagebilder“ und Einschätzungen von aktuellen Entwicklungen bei bestimmten Zielgruppen oder Szenen. - Die Zielgruppenangehörigen fühlen sich durch die Bündelung ihrer Ideen in Projekten ernst- und angenommen und erfahren, dass Durchhaltevermögen zielführend wirkt. - Projektarbeit wird nach Abschluss dokumentiert und nach Möglichkeit öffentlichkeitswirksam präsentiert.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die AdressatInnen erhalten flexible Projektangebote (kurz-, mittel- und langfristige) und damit verlässliche Möglichkeiten, sich alltagspraktische Kompetenzen anzueignen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Angebote zur Projektarbeit werden durch die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen angenommen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Zielgruppenangehörigen äußern ein Feedback, das Aufschluss über die Qualität ihrer Partizipation und der Umsetzung ihrer Ideen/ Gestaltungsrechte gibt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Abwärtsspiralen im Lebenslauf werden unterbrochen; delinquentes Verhalten verringert sich.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Konzepte, Jahresbericht, Statistik zu Taten und Vorkommnissen, Übersicht zu Angeboten, Projektberichte + Präsentationen, Verwendungsnachweise, anonymer Auswertungsbogen der Projektteilnehmenden zur Evaluation

5.4. Einzelfallhilfe

1. Beschreibung	Einzelfallhilfe beinhaltet die gezielte Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Bewältigung individueller Bedürfnislagen und zielt auf die Minderung akuter Notlagen. Die Einzelfallhilfe setzt sowohl präventiv als auch interventiv an und eine früh genug begonnene Einzelfallhilfe wirkt sich positiv auf den Hilfeverlauf aus. Einzelfallhilfe setzt aber auch und vor allem da an, wo Klienten nicht mehr präventiv aufgefangen werden können. Die Intensität und Dauer der Einzelfallhilfe ist bedarfsorientiert. Streetwork arbeitet dabei stets lebensweltorientiert und aktiviert vorhandene Selbsthilfepotentiale zur Überwindung komplexer Schwierigkeiten. Bei Bedarf erfolgt die Vermittlung in weiterführende Hilfsangebote.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 27 Jahren, für die der öffentliche Raum zur signifikanten Lebenswelt wird und die von anderen Einrichtungen der Jugendhilfe nicht mehr erreicht werden bzw. nicht mehr erreicht werden wollen
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Zielgruppen kennen im Einzelfall die für sie relevanten Beratungs- und Unterstützungsangebote in möglichst geringer räumlicher Distanz und Nähe ihrer Lebenswelt. - Emotionale und verbale Kontakte zu Zielgruppenangehörigen sind zur Entwicklung und Stabilisierung von Arbeitsbündnissen aufgenommen und entwickelt. - Gesellschaftliche Benachteiligung, Diskriminierung und Stigmatisierung werden reduziert bzw. ggf. vermieden. - Bei Problemlagen erhalten die Zielgruppenangehörigen Hilfestellung und Begleitung zur Erweiterung und Stärkung ihrer Handlungskompetenzen.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die StreetworkerInnen sind als AnsprechpartnerInnen für besonders schwierige individuelle Probleme im Sozial-/Planungsraum bekannt und akzeptiert. - Die Zielgruppen wenden sich vertrauensvoll an die StreetworkerInnen, die dabei helfen, die jeweils adäquate Hilfeform zu finden. - Die Einzelfallhilfe erfolgt nach dem Grundsatz, dass ihr Auftraggeber ausschließlich der Klient/die Klientin ist. - Die StreetworkerInnen arbeiten innovativ, vorausschauend und arbeiten nach dem Grundsatz der Wahrung von Nähe und Distanz.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Zielgruppen nehmen die Einzelfallhilfe an und nutzen sie bei Bedarf.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Die StreetworkerInnen erhalten ein positives Feedback (Nutzen, Zufriedenheit u. a.) von Zielgruppenangehörigen, Auftraggeberinnen oder Partnern.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

Es werden Erfolge bzw. Verbesserungen der bei den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorhandenen Problem- und Lebenslagen erzielt.

Trifft nicht zu 0 %	Trifft eher nicht zu 25%	Teils, teils 50%	Trifft eher zu 75%	Trifft zu 100%
------------------------	-----------------------------	---------------------	-----------------------	-------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren, Supervision

7. Mögliche Nachweise

Konzepte, Jahresbericht, Einzelfallstatistik monatlich und jährlich zu Alter, Geschlecht, Grund für Hilfebedarf, Überweisungskontext, Maßnahmen, Dauer der Hilfe, Ergebnis, anonymer Auswertungsbogen bei Beendigung der Einzelfallhilfe auf freiwilliger Basis

6. Koordinierung von Prävention und Kinder- und Jugendschutz nach § 14**6.1. Prävention**

1. Beschreibung	Die Koordinierungsstelle von Prävention und Jugendschutz sichert die Prävention, die die Durchführung und Etablierung des Präventionsgedankens und der Prävention in der breiten Öffentlichkeit zum Schutz von Kindern und Jugendlichen umfasst.
2. Zielgruppe(n)	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 – 27 Jahren (Elementarbereich, Bildungsbereich, Freizeitbereich) und deren Umfeld
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen werden gefördert durch die Stärkung der Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit zur Ausbildung einer gesellschaftlich verantwortungsvollen Person. - Es gibt Unterstützung bei der Sinnsuche und Sinnerfüllung sowie Stärkung der sozialen Kompetenz des Menschen. - Strategien und Handlungsalternativen zur Stärkung der Lebenskompetenz und zur Vermeidung von süchtigem Verhalten werden vermittelt. - Fortbildungsangebote werden entwickelt.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Ein akzeptierender offener Umgang mit den Zielgruppen wird gepflegt. - Fachlich qualifizierte MitarbeiterInnen sind eingesetzt und nehmen regelmäßig teil an regionalen und überregionalen Arbeitskreisen, Fachtagungen und Gremien. - Auf die Nutzung von zertifizierten Programmen wird geachtet unter fachlicher Orientierung an Bundesprogrammen und Nutzung von Aktionen der BZgA (z. B. Klarsichtparcours). - Auf Zusatzqualifikationen (z.B. Prä@work- Trainer, move) wird orientiert. - Sorgfältig wird die Methodenkompetenz (z.B. klientenzentrierte Interaktion nach Rogers) jugendgerecht weiter entwickelt.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Eine umfassende Konzeption liegt vor und wird regelmäßig alle 4 Jahre überprüft und weiterentwickelt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Eine projektbezogene Zusammenarbeit erfolgt mit den involvierten Institutionen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Es wird eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit geleistet, z. B. die Präsentation der Präventionstätigkeit auf Fachtagungen wie dem Landespräventionstag.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Zur kontinuierlichen Umsetzung der Prävention wird z. B. der Angebotskatalog an Schulen jährlich angepasst.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Eigene Präventionsmaterialien (z.B. Crystal-Film, Crystal-Methodenkoffer) werden entwickelt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Ein offener und wertschätzender Umgang wird mit allen Zielgruppen gepflegt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Präventionstätigkeiten richten sich besonders auf Menschen in besonderen Lebenslagen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Konzeption, Jahresberichte, Befragungsergebnisse, Präsentationen, Materialien, Angebotskatalog, Teilnahmebescheinigungen an Weiterbildungen, ggf. Supervision

6.2. Zusammenarbeit mit Schulen

1. Beschreibung	Die kontinuierliche Kontaktaufnahme ist die Voraussetzung für die erfolgreiche Kooperation zwischen Koordination von Prävention und Jugendschutz und Schule. Diese Kernaktivität beinhaltet die möglichst langfristige Zusammenarbeit, um Prävention und Jugendschutz im Setting Schule zu sichern.
2. Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> - LehrerInnen und sozialpädagogische Fachkräfte der Schulen (alle Schulformen GS, SEK, GTS, GYM, BbS, FS) - Eltern (Sorgeberechtigte)
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Präventionsangebote der Koordinierungsstelle sind bekannt. - Die Präventionsangebote der Koordinierungsstelle werden gemeinsam mit Schule abgestimmt und umgesetzt. - Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen wird angestrebt, z. B. bei der Ausgestaltung von Schulfesten mit Ergebnissen der Prävention.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die Kontaktaufnahme erfolgt unbürokratisch. - Prävention wird von der Schulleitung positiv begleitet. - SchulsozialarbeiterInnen und Lehrkräfte werden in Prävention einbezogen. - Prävention mit Kindern und Jugendlichen wird nur durchgeführt, wenn gleichzeitig ein thematischer Elternabend und eine Information oder Schulung der Pädagogischen Kräfte (LehrerInnen und pädagogische MitarbeiterInnen) zeitnah erfolgt.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Präventionsangebote sind in fast allen (ca. 80%) Schulen und den SchulsozialarbeiterInnen bekannt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Es besteht Kontakt zu mindestens 2/3 der Schulen.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

SchulsozialarbeiterInnen nehmen bei Bedarf am Präventionsrat bzw. auf Einladung zu speziellen Themen teil.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Ein wertschätzender Umgang wird mit allen pädagogischen Professionen (SchulsozialarbeiterInnen, Lehrkräfte, Pädagogische MitarbeiterInnen) gepflegt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren.

Anerkannte Methoden der Kommunikation wie z. B. nach Friedemann Schulz v. Thun

7. Mögliche Nachweise

Kooperationsvereinbarungen, Veranstaltungsfeedback der Teilnehmenden, Notizen zu Kontaktgesprächen und/ oder Absprachen, Liste kontaktierter Schulen und ihrer Ansprechpartner, Verlinkungen von Webseiten

6.3. Elternarbeit

1. Beschreibung	Elternarbeit dient der Information und Beratung von Eltern, der Organisation eines Austausches mit ihnen und im weiterführenden Sinne der Förderung von Kindern und Jugendlichen. Die Koordinierungsstelle von Prävention und Jugendschutz trägt hier eine besondere Verantwortung.
2. Zielgruppe	Eltern, Personensorgeberechtigte
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Eltern, Personensorgeberechtigte werden darin befähigt, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung unterstützen zu können, zu begleiten und als positive Vorbilder zu wirken. - Vertrauen, Offenheit und Wertschätzung sollen verbessert/ gewährleistet werden. - Es soll eine Aktivierung von Elternverantwortung bzw. Stärkung von Elternkompetenz erreicht werden.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Es erfolgt ein informeller Austausch mit Wahrung des Datenschutzes. - Bei Bedarf werden Eltern an entsprechende Stellen weiter vermittelt. - Eltern werden in Ihren Sorgen und Erziehungsproblemen ernst genommen und erfahren einen offenen und wertschätzenden Dialog. - Die MitarbeiterInnen bringen bewährte Kommunikationstechniken konstruktiv ein.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Ansprechmöglichkeiten für Eltern mit der Koordinierungsstelle sind stets gewährleistet.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Eltern nehmen Beratungsangebote wahr.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Eltern äußern sich positiv über präventive Aktionen (z. B. Elternschultüten, Thematische Elternabende).

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Öffentlich ausgewiesene Elternsprechzeiten, Notizen/E-Mails zu Elterngesprächen und Feedback, Presseberichte

6.4. Kooperation zwischen öffentlichem Träger der Jugendhilfe und Ordnungsamt

1. Beschreibung	Maßnahmen zur Einhaltung des Jugendschutzes
2. Zielgruppe(n)	Erwachsene im öffentlichen Raum
3. Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Es erfolgt eine nachhaltige Umsetzung des Konzeptes zu Testkäufen. - Die gemeinsame Durchführung der begleiteten Testkäufe erfolgt nach festgelegtem Ablauf und Dokumentation sowie im sicheren/begleiteten Umfeld. - Die Kooperation ist von gegenseitiger Wertschätzung, Informationsaustausch und Transparenz im Handeln bestimmt. - Bei Bedarf werden Schulungen des Verkaufspersonals organisiert und insgesamt die Öffentlichkeit sensibilisiert.
4. Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> - Die beiden Ämter informieren sich gegenseitig, zeitnah und umfassend bei aktuellen Fragen. - Beide Ämter stimmen ihr Vorgehen zur Durchführung der Testkäufe im gesetzlich vorgegebenen und gerichtsverwertbaren Rahmen ab. - Jedes Amt bearbeitet den dafür vorgesehenen Bereich: Erzieherischer Jugendschutz (Jugendamt): Schulung der Testkäufer und MitarbeiterInnen im Gewerbe; Ordnungsrechtlicher Jugendschutz (Ordnungsamt): Ordnungswidrigkeitsverfahren.

5. Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Ziele, Erwartungen und Maßnahmen sowie die konkrete Verteilung der Arbeitsaufgaben in Bezug auf die Kooperation werden jährlich gemeinsam festgelegt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Treffen sind ergebnisorientiert ausgelegt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Erfolgreiche Führung von Ordnungswidrigkeitsverfahren.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Arbeitsaufgaben und Belastungen des jeweils anderen Arbeitsfeldes sind bekannt.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

Die Kooperation wird durch Öffentlichkeitsarbeit begleitet.

Trifft nicht zu. 0 %	Trifft eher nicht zu. 25 %	Teils, teils. 50 %	Trifft eher zu. 75 %	Trifft zu. 100 %
-------------------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------	---------------------

6. Qualitätssicherung

Selbstevaluation anhand der Indikatoren

7. Mögliche Nachweise

Kooperationsvereinbarung, Absprachen/ Arbeitspläne, Presseberichte

7. Fazit und Ausblick

Zur Erarbeitung erster Qualitätsstandards in der Kinder- und Jugendarbeit gemäß §§ 11-14 SGB VIII wurde in einem vergleichsweise kurzen Zeitraum durch alle in Dessau-Roßlau involvierten Träger und ihren MitarbeiterInnen eine außerordentlich von Engagement und Verantwortung geprägte sowie intensive Arbeit geleistet. Die nun vorliegenden 35 Standards geben Auskunft über die Akzeptanz und Wirksamkeit dieser nun vorerst abgeschlossenen Etappe im Qualitätsentwicklungsprozess sowohl auf der Ebene der Träger als auch auf der Ebene der Fachkräfte resp. MitarbeiterInnen in den Einrichtungen und Projekten. Wünschenswert wäre auch die Einbeziehung der Ebene der Kinder und Jugendlichen selbst gewesen, die sich in dieser Etappe nicht realisieren ließ, aber nur als aufgeschoben gelten sollte.

Als besonders förderlich erwies sich der gewählte partizipative Ansatz, da insbesondere die Teilnahme und Mitwirkung der MitarbeiterInnen deren ausgeprägtes Bedürfnis widerspiegeln, sich aktiv in die Qualitätsentwicklung ihre Arbeitsfelder einzubringen. Sie gewannen wertvolle Orientierungen und sich wechselseitig ergänzende Informationen für ihre Arbeit in den Planungsräumen von Dessau-Roßlau. Auffallend war allerdings auch die große Spanne in der Verwendung von Fachsprache bzw. alltagssprachlicher Begriffe und folglich ein großer Wunsch bzw. Bedarf nach Verständigung, z. B. zu den Mobilen Angeboten und Aspekten der Partizipation der Kinder und Jugendlichen. Inhaltlich-methodisch traten bei der trennscharfen Bestimmung von Zielen, Maßnahmen und Indikatoren die auch in der Fachliteratur beschriebenen typischen Probleme auf. Die Besprechung von Qualitätssicherungsinstrumenten kam im zur Verfügung stehenden Zeitbudget insgesamt zu kurz. Von daher erscheint eine interaktive Fortbildung und Fortsetzung der Prozesse unbedingt empfehlenswert, um längerfristig den damit verbundenen Hoffnungen zu entsprechen.

Äußerst wertvoll sind die Zusammenarbeit der kommunalen und freien Träger für die Kinder- und Jugendarbeit und hier vor allem der gefundene Konsens, die erbrachten Leistungen an Qualitätsstandards messen zu lassen. Damit ist auch die Erwartung verbunden, ein höheres Maß an Professionalität und fachlicher Wertschätzung durch die Fachöffentlichkeit und Gesellschaft anerkannt zu bekommen. Die vorliegenden Standards bieten dafür eine wichtige Grundlage, die aus Sicht der Evaluation einerseits nach ihrer praktischen Erprobung mittelfristig optimiert werden sollten. Andererseits verweisen die Komplexität, Vielfalt und die spezifische Offenheit der Kinder- und Jugendarbeit darauf, dass die Arbeitsfelder bei weitem nicht erschöpfend beschrieben und dementsprechende Qualitätsstandards weiterhin zu entwickeln sind.

Herausgeber & Auftrag:

Stadt Dessau-Roßlau
Jugendamt
Heike Förster
Zerbster Straße 4
06844 Dessau-Roßlau

Erstellt von:

Das Handbuch wurde durch das Fokus Institut Halle im Zeitraum September bis Dezember 2015 zusammengestellt, anschließend wissenschaftlich sowie redaktionell bearbeitet und im Januar 2016 übergeben.

Forschungsgemeinschaft für Konflikt- und Sozialstudien (FOKUS) e. V.
Falladaweg 9
06126 Halle (Saale)

Autorinnen:
Dr. oec Bärbel Chrapa
Dipl.-Psych. Julia Chrapa
Dipl.-Psych. Sandy Isaak-Unsöld

„Die Kraft steckt in der Qualität.“
(Friedrich Nietzsche)

Literatur- und Quellenverzeichnis

Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter Fachausschuss 2: Qualitätsentwicklung in der Jugendarbeit – Ein Beitrag zur aktuellen Fachdiskussion. Abgerufen unter Internet http://www.magdeburg.de/media/custom/312_2105_1.PDF (Zugriff am 18.08.2015).

Deutsches Jugendinstitut e. V. (Hrsg.) (2014): Pluto, L.; Santen, E.; Seckinger, M.: Lebenslagen Jugendlicher als Ausgangspunkt kommunaler Politikgestaltung. Eine Expertise zur beteiligungsorientierten Erhebung von jugendpolitischen Bedarfen. München. Abgerufen unter Internet www.dji.de/jhsw (Zugriff am 27.11.2015).

Freistaat Thüringen (Hrsg.) (2007): Qualitätsansprüche an Streetwork. Abgerufen unter Internet www.thueringen.de/imperia/md/content/tmsfg/abteilung3/referat32/qualit__tsanspr__che_an_streetwork.pdf (Zugriff am 27.11.2015).

Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen. Abgerufen unter Internet https://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-jugend/bildung_in_der_freizeit/qm_handbuch.pdf?start&ts=1421923516&file=qm_handbuch.pdf (Zugriff am 18.08.2015).

Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit – Streetwork Brandenburg e.V. (Hrsg.) (2007): Qualitätsstandards für Mobile Jugendarbeit/ Streetwork. Abgerufen unter Internet http://blog.streetwork-brandenburg.de/wp-content/uploads/2012/04/LAG_Standards-1.pdf. (Zugriff am 26.10.2015).

Landeshauptstadt Potsdam: Stationäre offene Kinder- und Jugendarbeit. Einführung und Erprobung von Leistungs- und Qualitätsentwicklungsvereinbarungen. Evaluationsbericht. Quelle: <http://vv.potsdam.de/vv/produkte/173010100000011671.php.media/11677/173010100000011677.pdf>. (Zugriff am 18.08.2015).

Qualitätsentwicklung in der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe. Leitfaden Qs30, Quelle: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/PRM-3074-Qs-30,property=pdf.pdf>. (Zugriff am 18.08.2015).

Stadt Dessau-Roßlau (Hrsg.) (2014): Institut bildung :elemetar: Handbuch für gute Qualität in Kitas und Horten der Stadt Dessau-Roßlau.

Stadt Dessau-Roßlau (Hrsg.) (2012): Jugendhilfeplanung der Stadt Dessau-Roßlau, Teilplan: Kinder- und Jugendarbeit.

Power Point Präsentation vor dem Unterausschuss Jugendhilfeplanung